

Lodzzer Tageblatt

Abonnements:

1^{te} Red: 24. P. — vierteljährlich inklusive Zustellung
 pr. Post:
 Inland 24. P., Ausland 28. P. 50 vierteljährlich incl. Porto
 Preis pro Exemplar 5 Kopelen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielnas (Bahns) Straße Nr. 13.
 Telephon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfspaltige Zeilzeile oder deren Raum, im Inseratentheile & wop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeilen.
 Sämmtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

Ohne Gebrauch Der Hände!

Die Cigaretten werden nur mit Hilfe der Maschinen ausgefertigt. Die Mundstücke werden gleichfalls nur mit Maschinen eingelegt. Elegante Verpackung mit Stiften ohne geklebt zu sein. Die Cigaretten werden auch mit Hilfe der Maschinen in die Schachtel eingelegt.

Cigaretten „Frou-Frou“

10 Stück à 6 Kop.
 5 " " 3 "

In Folge dieser Einrichtung erreichen wir eine billige und sehr elegante Verpackung und hauptsächlich die Reinlichkeit, mit welcher die Cigaretten angefertigt werden und welche seitens der Hygiene so erwünscht ist. Ueber den guten Geschmack der Cigaretten bitten sich selbst zu überzeugen.

Gesellschaft „LAFERME.“

Theater „Chateau de Fleurs.“

Heute und täglich:

Auftreten

sämmtlicher engagirten Mitglieder,

Geschwister Reneé, Neu!

Tanz- und Verwandlungs-Duettisten,

Irma Edelweiss, Neu!

Von Stufe zu Stufe.

Auftreten der deutsch-ungarischen Liedersängerin Fräulein Anna von Antalfy.

Zum 1. Male:

Curirte Eifersucht!

Posse mit Gesang.

Hochachtungsvoll

Ig. Schönfeld, Director.

Hôtel „Continental“

Lodz, Theaterplatz,



Frühstücke
 von 11 bis 2 Uhr. (2 Gänge u. Kaffee 75 Kop.)
Mittagessen
 von 2 bis 8 Uhr Abends zu 1 und 2 Abl.
Abendbrod
 à la carte.
Bier vom Fab.
Separate Cabinets.

Anträge werden übernommen: Für Bälle, Hochzeiten und Gesellschaftsanstalten in den Restaurationsräumen, in Privatsälen und Proving zu mäßigen Preisen.

Das Restaurant ist bis 3 Uhr Nachts geöffnet.

Besitzer Pintscher.

Gas-, Petroleum- und electriche Lampen-Fabrik

LUDWIG HENIG,

Petrikauer-Strasse 13

empfiehlt in großer Auswahl

Gas- und Petroleum-Kronleuchter

Annahme sämmtlicher Reparaturen, sowie das Umarbeiten der Petroleumlampen auf Gas und Electricität.

Herzliche Bitte.

Alle gutgeantenen Personen, denen das Gedeihen unserer wohlthätigen Institutionen thatsächlich liegt, werden hiermit ebenso angelegentlich als ergebenst ersucht, abgelegte Kleidungsstücke, Zeitschriften, durchgelesene Bücher, Korlen, etc. und ferner verschiedene Gegenstände, sich aber für das Gartenfest eignende Gegenstände, überhaupt aber alles, was nur einen Werth hat, in die 2. Kinderwahr-Anstalt (Karl-Strasse 712 g) neben der Post-Abtheilung zu wollen, wofür über den Empfang der geschenkten Sachen eine Schnurquittung ausgestellt werden wird.

Der Verwaltungsrath des Lodzzer christlichen Wohlthätigkeits-Vereins.

Das Gummi-Waaren-Lager

der Actien-Gesellschaft

„PROWODNIK“

ist nach der Petrikauer-Str. Nr. 49,

Haus des Herrn Dawid Prussak, verlegt worden.

Das Grabdenkmal- u. Steinmetz-Geschäft

von

L. WĄSOWSKI

ist von der Konstantiner- nach der Kirchhof-Strasse übertragen worden und empfiehlt Grabdenkmäler in Granit, Labrador, Marmor und Sandstein, künstlerisch ausgeführte Grabfiguren u. Blumenkränze, schmiede- u. gusseisene Grabgitter, Einfassungen, Gräber, Treppentufen aus Marmor und Sandstein, Podeste, Balkonplatten, schwarze und weiße Kryhall-Grabplatten in neuer prächtiger Ausführung und zu soliden Preisen.

Das durch seine Güte bekannte

Pilsner Bier
Lager Bier
Münchener Bier

in Flaschen und Fässern

— empfiehlt —

die Actiengesellschaft der Brauerei

W. Kijok & Co.

aus Warschau.

Hauptniederlage

in Lodz, Widzewska-Str. Nr. 48.

Zustellung ins Haus auf jedes Verlangen.

Eis gratis

— Telephon Nr. 369. —

Eis gratis.

Frauenarzt

Dr. C. v. Stankiewicz

wohnt jetzt Petrikauer-Str. 87, Haus d. H. Balle, gegenüber der Buchhandlung des Herrn Boner.

Sprechstunde von 9—10 und von 4—6 Uhr.

Dr. Herm. Littwin,

Petrikauer-Strasse Nr. 59.

Erbietet Rath und Hilfe mit jeglichen Leiden Befallenen von 8—11 und 3—6 Uhr.

System: Naturheilverfahren.

Zahnarzt

R. RITT

Petrikauer-Strasse Nr. 69, vis-à-vis dem Grand-Hotel.

Specialität: Künstliche Zähne in Gold, Platina und Kautschuk, sowie Plombirungen.

**Garten und Restaurant
Hotel Mauteuffel.**
Täglich

Concerte

der berühmten Bauern-Capelle
DIR. KARL NAMYSZOWSKI.

Programm für heute Sonntag.

- | | | |
|------|---------------------------------------|----------------|
| I. | 1. Marsch „Zum Doppeladler“ | Wagner |
| | 2. Walzer „Küderinnerung“ | R. Namyszowski |
| | 3. Ouverture „Dramatique“ | Keler Bela |
| | 4. Mazur „Der Cyclist“ | R. Namyszowski |
| II. | 5. Quadrille „Guten Morgen“ | Stoff |
| | 6. Potpourri aus d. „Fledermaus“ | Strauß |
| | 7. Romance, Solo für Trompete | R. Namyszowski |
| | 8. „Krakowiak“ | Rajczak |
| III. | 9. Polonaise | Dginski |
| | 10. Ouverture zur Oper „Masiek Zieba“ | R. Namyszowski |
| | 11. Soloballete | Keler Bela |
| | 12. Polka | Satan |
| IV. | 13. Marsch „Ohne Frauen“ | Schild |
| | 14. Potpourri aus d. Op. „Trovatore“ | Verdi |
| | 15. „Parobosak“ | Glenberg |
| | 16. Mazur hal hal hal | R. Namyszowski |
- Entre 26 Kop. Kinder bis zu 10 Jahren frei.
12 Abonnements-Billets Rs. 2.
Anfang 8 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen Anfang 7 Uhr
J. Petrykowski.

RESTAURANT Frankfurt.

Heute sowie täglich
Große internationale Spezialitäten
Vorstellung.

Sanz neues Programm
Als Hebe des Programms
Käthe Leonhardi,
die bildschöne Soubrette.

Dr. A. WILDAUER,
wohnt jetzt Petrikauerstr. 153, Haus Zarisch,
speziell Haut-, Geschlechts- und syphilitische
Krankheiten und Hydrotherapie, (Wasserheilvor-
fahren) nach der Methode Prof. Winternitz
und des Prälaten Kneipp.
Sprechstunden: Vormittags von 9—11 Uhr,
Nachmittags von 4—6 Uhr.

Dr. med. Goldfarb
Spezialarzt für Haut-, Geschlechts- und
venereische Krankheiten,
Zawadzka-Strasse Nr. 18
(Ede Bulwarska Nr. 1), Haus Grodenst.
Sprechstunden: 8—11 Uhr Vorm. u.
6—8 Uhr Nachm., für Damen v. 5—6 Uhr
Nachm.

Dr. Rabinowicz,
Spezial-Arzt für
Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten und
Sprachstörungen.
Egelniana-Strasse Nr. 38, Haus Monat.
Sprechstunden von 9—11 Uhr Vorm. und von
4—6 Uhr Nachm.



Carl SOMMER
Warschau
Leszno-Strasse 36.

Allergroße und allersehönste Auswahl von über 50
fertige Wagen mit amerikanischen Motor-Rädern
Empfehle auch Gummi-Räder
Aus dem Auslande zurückgekehrt—nehme meine
Praxis wieder auf
Dr. med. M. Berenstein,
Augenarzt,
Petrikauer-Strasse Nr. 45, II, Sprechstunden von
9—11 Vorm. und v. 4—6 Nachm.

Auskünfte
über Industrie- und Handelswesen,
Creditfähigkeit der Kaufleute und
Fabrikanten erteilt prompt und ge-
wissenhaft das concessionirte Han-
delsauskunfts-Bureau 1. Classe
Bernard Berson,
Lodz, Petrikauer-Strasse Nr. 60,
Telephon 236,
Warschau, Senatorska-Strasse 32.

Inland.

St. Petersburg.

Die Untersuchung der Unglücksfälle an den Eisenbahnen durch das Ministerium der Kommunikationen hat ergeben, daß eine der Ursachen der Unglücksfälle in dem unachtsamen Verhalten der Maschinisten zu ihren Obliegenheiten liegt. In dem der Minister der Kommunikationen diesem Umstande, der für die Gefährlichkeit des Verkehrs auf den russischen Eisenbahnen von großer Bedeutung ist, besondere Beachtung schenkt, hat er angeordnet, daß auf dem am 22. Juli dieses Jahres in Riga bevorstehenden Kongress der Betriebsbeamten der Eisenbahnen die Frage über die Ausarbeitung mehr zweckentsprechender Bestimmungen für die Anstellung und Thätigkeit der Eisenbahnmaschinisten einer Beratung zu unterziehen. Zur Erledigung dieser Frage wird der Kongress zunächst feststellen müssen, welche Eigenschaften und Kenntnisse als beste Garantie für die Tauglichkeit eines Maschinisten dienen könnten.

Als der Besitzer der bekannten Firma Alexander Katsch (Niederlage von Melchior- und Alsendwaaren) Herr A. S. Nisowzew am Sonnabend gegen 11 Uhr Vormittags das Geschäft betrat und den eisernen Geldschrank öffnete, konstatierte er, daß ihm Berthpapiere auf die Summe von mehr als 80,000 Rbl. gestohlen worden sind. Wann der große Diebstahl verübt worden ist, konnte Herr Nisowzew nicht feststellen, da er Sonnabend nach längerer Zeit eine Revision vorgenommen hatte. Der Verdacht richtete sich sofort auf einen Kommiss des Magazins, von dem man wußte, daß er auf großem Fuße lebt und stets am Kotaliator zu treffen ist. Der betreffende Kommiss war auch zur gewöhnlichen Stunde im Geschäft erschienen, halte sich aber, ohne einen Grund anzugeben, gegen 10 Uhr Vormittags, also kurz vor der Entdeckung des Diebstahls, entfernt. Die Polizei verfügte sich sofort in dessen Wohnung, fand aber den Vogel schon ausgeflogen. Bei der Durchsuchung der Wohnung wurde konstatiert, daß der Kommiss aus dem Album sein Bild und das seiner Mutter entfernt hatte. Die Bemühungen der Polizei, des Verdächtigen habhaft zu werden, sind bis zur Stunde erfolglos geblieben. Zu erwähnen ist noch, daß der Schlüssel zum Geldschrank im Magazin aufbewahrt wurde.

Aufklärung des Untergangs des „Sangul“.
Ein Telegramm des Commandirenden der praktischen Eskadre des Baltischen Meeres, Vice-Admirals Irtow 2, meldet: Nicht weit vom Bug des Panzerschiffes „Sangul“ wurde noch ein Eck gefunden, welches sich über den Kiel hinaus bis auf die andere Seite erstreckt, und weiterhin eine Ausbauchung bis zu 6 Zoll; an dieser Stelle ist die Farbe abgerieben, der Charakter dieses Lecks ist der frühere: die Platten sind in der Längung auseinandergerissen. Der Kohlenmeister-Dampfer hat einen Stein gefunden, doch etwas seitwärts von der festgestellten Route des „Sangul“; die Tiefe des Fohrwassers über dem Stein beträgt 21 Fuß; er wird gegenwärtig von den Tauchern untersucht. Auf dem Stein fanden sich Spuren von Mennig und einige Fäden, die den aus der Längung des „Sangul“ her ausgefallenen vollkommen ähnlich sind. Vom gesunkenen Panzerschiff wurde eine 47-Millimeter Kanone gehoben. Weiterhin meldet ein Telegramm vom 1. Juli des Hauptkommandirenden des Kronstädter Hafens, Vice-Admirals Radnakow, welcher den 1. Juli vom Det der Katastrophe des „Sangul“ nach Kronstadt zurückgekehrt ist: Heute war ein glücklicher Tag. Der aufgefundenen Stein befindet sich etwas nach rechts von dem mutmaßlichen Kurs des Panzerschiffes; am 1. Juli wurde der Stein von Tauchern behauptet — es ist ein zweispitziges Felsenriff, welches sich aus einer Tiefe von sieben Faden erhebt; die scharfen Spitzen des Felsens reichen bis 22 resp. 23 Fuß unter dem Wasserpiegel. Auf jeder Spitze finden sich sichtbare Spuren von Mennig, zwischen denselben aber ein Haufen von weggerissenen Kleinägeln; die Stücke und Rieten wurden an die Oberfläche befördert. Gestern wurden von dem Panzerschiff die zwei Kabelle, welche ihm während der Rettungsarbeiten von dem Kreuzer „Africa“ hindübergereicht worden waren, zu Tage gefördert und heute ein Hotchkiss-Geschütz, von der Commandobrücke, herausgehoben, welches ich nach Kronstadt mitgebracht habe.

Der Gesellschaft russische Aerzte in St. Petersburg ist dem „Ora. Or.“ zufolge zur Errichtung eines Sanatoriums für Schwindsüchtige ein Capital von 478,268 Rbl., welches sich aus Spenden für wohltätige Zwecke zum Andenken an die Kaiserin Maria Alexandrowna gebildet hatte, und eine Summe von 30,000 Rbl. aus den Mitteln des Apanganeressorts angewiesen worden. Das neue Sanatorium wird auf dem Gute Tazga (unweit Duderhof an der baltischen Bahn) eingerichtet werden. Es ist für vierzig hauptsächlich mittellose Personen berechnet.

Nach einer Meldung der „Maz. Orr.“ plant eine belgische Gesellschaft die Errichtung einer ganzen Reihe von Häusern mit billigen Quartieren, deren Anlagekosten einige Millionen Rubel betragen sollen. Ebenso will sie nach Döhta, einem Fabrikort von Petersburg, wo diese Häuser errichtet werden sollen, eine Pferdebahn hinleiten. Angesichts der großen Wohnungsnoth in der Residenz kann die Ausführung dieses Planes gewiß vielfachen Segen stiften.

Die Besteuerung der den Eisenbahnen gehörigen Gebäude zu Gunsten der Städte ist,

wie die „Bapx. Bax.“ mittheilen, mittels Senatsentscheidung als zulässig erkannt worden, auch wo es sich um der Krone gehörige Gebäude handelt, doch unterliegen der Steuer nur Wohngebäude für Beamte und solche Gebäude, aus welchen die Eisenbahnverwaltung irgend welche directe Redenaeu bezieht.

Eine Notiz in den „Bapx. Bax.“ weist darauf hin, wie die Städte für den Verlust eines Theils der Patentsteuer nach Einführung des Branntwein-Monopols schadlos gehalten werden sollten. Danach sind von den Gouvernementsherren in möglichst kurzer Frist Daten über die Höhe der Einnahmen erbeten worden, die den Städten aus der Patentsteuer seitens des Fiskus im Laufe der letzten fünf Jahre bis zur Einführung des Kron-Branntweinverkaufs zufließen.

Mobile. Durch eine Feuersbrunst ist, wie den „Bapx. Bax.“ geschrieben wird, der Flecken Monarchschiffina eingekerkert worden, wobei auch mehrere Menschenleben zu beklagen sind. In den Flammen fanden den Tod ein Greis, der zu schwach war, um sich über einen Zaun zu retten, eine Frau, die nicht den Ausgang aus einer von Flammen eingeschlossenen Straße fand, und ein jüdischer Knabe. Außerdem starben zwei Frauen an den Folgen des erlittenen Schreckes. Niedergebrannt sind das Gebäude der Post- und Telegraphen-Abtheilung, die Apotheke, das Feuerwehrdepot, alle Buden, Synagogen und Kirchen, im Ganzen 400 Gebäude. Die Abgebrannten befinden sich in einer schrecklichen Lage. Bei der gegenseitigen Gouvernements-Versicherungs-Institution waren Baulichkeiten für 70,000 Rbl. versichert und außerdem sind durch den Brand in Mitleidenschaft gezogen die Feuerversicherungs-Gesellschaft „Salamander“ mit 12,000 Rbl., die Commercial-Feuerversicherungs-Gesellschaft mit 14,000 Rbl., die Russische mit 10,000 Rbl., die „Rossija“ mit 8,000 Rbl., die „Kabelska“ mit 10,000 Rbl. und die Nordische Assurance-Gesellschaft mit 2,000 Rbl.

Borissow. Gouv. Minsk. Ueber eine schreckliche Scene, die sich jüngst auf der Station Borissow an der Moskau-Brestler Eisenbahn abspielte, berichten die „Mozk. Bax.“ Der auf seinem Posten befindliche Gendarmere-Unterschiefer Mordomitsch bemerkte sein vierjähriges Töchterchen auf einem Reservegeleise, auf welchem eine Locomotive gerade mandvrierte. Er eilte zur Rettung seines Töchterchens, hatte aber das Unglück zu stolpern und unter die Räder der Locomotive zu geraten, wobei ihm beide Beine abgequetscht wurden. Mordomitsch starb nach 25 Minuten; sein Töchterchen wurde ohne Lebenszeichen aufgehoben.

Ein Wunder der modernen Technik.

Die Eisenbahnbrücke bei Mängsten, die kürzlich eingeweiht worden ist, kann als ein Wunderwerk der Technik bezeichnet werden. Die Brücke über das Thal der Wupper verbindet die beiden in der Luftlinie nur acht Kilometer von einander entfernten Städte Solingen und Remscheid. Die Schwierigkeiten des Geländes, die durch die Brücke zu überwinden waren, sprechen sich in folgenden drei Höhenangaben aus: es beträgt die Höhe des Bahnhofes Solingen 203 Meter, des Wasserpiegels der Wupper 99 Meter, des Bahnhofes Remscheid 203 Meter. Um einen Ausgleich für diese auf eine geringe horizontale Entfernung sich zusammendrängenden Höhenunterschiede zu finden, entschloß man sich, eine eiserne Brücke in einer Höhe von 107 (genau 106.82) Meter über dem Mittelwasser der Wupper über das Thal zu führen, wodurch es ermöglicht wurde, die Bahn auf der Remscheider Seite in Steigungen, welche ein voller Betrieb eben noch zuläßt (1:60), ohne allzu bedeutende Umwege dem Endpunkte zuzuleiten. Welche großartige Aufgabe der deutsche Brückenbauer durch Ausführung dieses Projectes glücklich löste, ergibt ein Vergleich mit anderen Brückenbauten, die als kühne und meisterhafte Leistungen amerikanischen Unternehmungsgeistes bekannt sind und gepriesen werden. So erheben sich, wie die „N. A. Bz.“ in Erinnerung bringt, die Pfeiler der Eisenbahnbrücke über die Ringmaßhöhe bei Bradford zu 91.4 Meter Höhe, der Pelos-Biadukt der Südpacifc-Bahn überschreitet 98.5 Meter über dem Fluße die Schlucht, und der Log-Biadukt in Bolivien überspannt den Fluß in der als „Schwindelnd“ bezeichneten Höhe von 100.1 Meter. Die Höhe der Brücke bei Mängsten übertragt somit um ein Beträchtliches noch die dieser drei und als bisher höchsten bekannten Brückenbauten. Um die Vorstellung von ihrer Höhe noch lebhafter zu gestalten, sei erwähnt, daß die weltbekannte Brücke zwischen New-York und Brooklyn über den East-River 41.2, unsere Brücke bei Grünenthal über der Nordostsecanal 42 Meter über dem Hochwasserpiegel liegt und daß sie mit dieser Höhenlage den höchstbemasteten Schiffen die Durchfahrt gewähren. Die neue Brücke überschreitet in einer Länge von 465 Metern mit sieben Oeffnungen das Wupperthal. Ihre Mittelloffnung überspannt mit einem gewaltigen Bogen von 170 Metern Weite — damit stark die Dourobrücke bei Porto überragend — die Thalsole; daran schließen sich, an den seltsamen Thalwänden emporsteigend, jene Oeffnungen an, welche von sogenannten Gerüstbrücken gebildet werden. Das Gesamtgewicht der für den gewaltigen Bau erforderlichen Eisenmasse beträgt rund 5100 Tons, das heißt 5,100,000 Kilogramm. Aber nicht nur die Konstruktion der Brücke, sondern auch die Ausführung des Betriebes selbst, zumal der Aufbau des

Mittelbogens, erweist sich als meisterhafte Leistung unserer deutschen Techniker. Der Kiefernbohlen wurde trotz seiner gewaltigen Höhe und Breite frei montirt, ohne irgend ein Hilfsgerüst. Und den mit den Bogen verbundenen Seitenpfeilern wurden die Konstruktionsheile der Träger consolidirt vorgetrieben, und von ihnen aus hohle elektrische bewegte Drehkrähne die wichtigsten Theile der Bogenkonstruktion empor. Sinnreiche Belehrungen ermöglichten in der Luft das Zusammenreffen der Eisenmassen und hoben die durch diese bedingte, an den Pfeilern wirkende Kippmoment auf, bis endlich der Bogen vollständig gezogen, der Schlusstein im Bogenstiel eingehämmert werden konnte.

Die Hygiene in den Barbierstuben.

Von
Dr. med. W. Goldfarb,
Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten
in Lodz.

Daß man sich in den Barbierstuben verschleppene Haut-, Haar-, Bart- und Geschlechtskrankheiten zuziehen kann, daran denken wohl die wenigsten von den Besuchern dieser Localitäten. Deshalb glaube ich, daß eine kleine Belehrung des Publikums in dieser Hinsicht nicht wenig Nutzen bringen kann.

Wir wissen, daß Leute mit verschiedenen ansteckenden Haut- und Haarleiden die Barbierstuben besuchen und alle Gegenstände, die beim Haarschneiden und Rasieren an diesen Herren in Gebrauch sind, zur Übertragung ihrer Krankheiten auf andere Leute dienen können. Es kommt hier also in Betracht: Servietten, Handtücher, Mäntel, Schwämme, Kämme, Bürsten, Puderquasten, Scheren, Rasiermesser, Rasierpinsel, Sichelriemen, Stühle und Kissen. Auch durch die Hände des Barbiers können die Krankheiten übertragen werden. Schließlich ist noch eine unmittelbare Übertragung möglich, nämlich wenn der Barbier selbst krank ist.

Von den Krankheiten kommen hier folgende in Betracht: 1) Herpes tonsurans (schiefer Flechte) der behaarten und unbehaarten Theile und speziell des Bartes (Sykosis). Es laßt sich 90% der Erkrankungen an schiefer Flechte auf die Barbierstuben zurückführen.

2) Syphilis. Diese Krankheit wird die häufiger durch Barbierstuben übertragen, als gewöhnlich angenommen wird. Sie wird Anfangs oft übersehen, weil auf dem Gesichte sich nicht selten verschiedene Ausschläge zeigen, und wer achtet denn auf solche Kleinigkeiten? Es treten später andere Erscheinungen der Syphilis hinzu, man sucht nach der Eingangspforte des Giftes und dann erst erinnert sich der Patient, daß nach einem Einscheiden beim Rasieren durch einen Barbier (wie das so oft vorkommt), sich nach einiger Zeit eine Verhärtung gebildet hat, die einige Wochen nicht weichen wollte, bis sie schließlich von selbst, oder nach Anwendung von grauem Pflaster (Quecksilberpflaster), das bei derartigen Gelegenheiten vom Publikum gebraucht wird, geschwunden war. — In solchen Fällen ist anzunehmen, daß entweder der Barbier selbst syphilitisch krank war und er mit seinen unsauberen Fingern die eingeschnittene Stelle abwusch und auf solche Weise dem betreffenden Herrn seine Syphilis gewissermaßen einimpfte, wie man gewöhnlich die Pocken einimpft; oder er hat vorher einen Syphilitiker rasirt, ihn eingeschnitten und ihm mit seinen Fingern oder mit dem Handtuch das Blut abgewischt, das bekanntlich bei den Syphilitikern sehr ansteckend ist. — Er nimmt dann, ohne seine Hände gewaschen zu haben, das Handtuch zu wechseln und das Rasiermesser, auf dem Blut geblieben sein konnte, zu reinigen, einen zweiten Herrn zum Rasieren vor, bringt ihm ebenfalls eine kleine Wunde bei und impft ihm nun durch seine Finger, das Handtuch oder das Rasiermesser das giftige Blut des vorher rasirten Syphilitikers ein. Eine derartige Verletzung pflegt leider nicht selten vorzukommen, wird aber Anfangs gewöhnlich übersehen, weil man die Anfangsercheinungen nicht beachtet.

3) Alopecia areata (scharf umschriebene kahle Stellen des Kopfes oder des Bartes, ohne irgend welche krankhafte Veränderungen der Haut.)

4) Favus (Erbgrind.)
Das sind die häufigsten und bekanntesten Krankheiten, die durch Barbierstuben verbreitet werden; die übrigen, selteneren, vom Publikum wenig gekannten Krankheiten übergehe ich.

Wir sehen also, daß diese ansteckenden Krankheiten sowohl durch die Hände des Barbiers, als auch durch Barbier- und Rasierutensilien übertragbar sind.

Infolge dessen möchte ich folgende Vorschriften vorschlagen:

- 1) Der Barbier muß frei von ansteckenden Krankheiten sein. Zu diesem Zwecke sollten die Sanitätsärzte oft unerwartete Revisionen der Barbierstuben und des Personals unternehmen.
- 2) Vor jeder Dienstleistung muß der Barbier sorgfältig seine Hände waschen.
- 3) Mit ansteckenden Haut- und Haarkrankheiten Befallene dürfen in öffentlichen Barbierstuben nicht behandelt werden, sondern nur in ihrer Wohnung und mit eigenen Utensilien.
- 4) Es wäre wünschenswert, daß sich jeder nur mit eigenen Utensilien behandeln ließe.
- 5) Die allgemeinen Bürsten und Kämme der Barbierstuben aber müssen nach jedem Gebrauch unbedingt gereinigt und in einer Sublimatlösung desinficirt werden.
- 6) Scheren, Rasiermesser und Rasierpinsel

nach dem Gebrauch auszuwaschen oder mit in kaltem Alkohol getauchten Wattebäuschchen abzuwaschen.

7) Anstatt der Puderquasten sind kleine Wattebäusche zu verwenden, welche nach der Benutzung wegzuwerfen sind.

8) Handtücher, Servietten und Mäntel sind immer sauber und frisch zu waschen. Statt der leinenen Servietten empfehlen sich die kleinsten wegen Papierene, die nach dem Gebrauch wegzuwerfen sind.

9) Anhaugen und Abwischen des Streichriebs mit der Hand ist zu vermeiden.

10) Das Begleichen der Haare durch den Scher beim Schneiden ist ebenfalls zu vermeiden. Im Interesse des Publikums wäre es wünschenswert, die hier angeführten Vorschriften in Form von Barbiervorlesungen anzubringen.

Tageschronik.

Der Curator des Warschauer Lehrbezirks... Staatsrath des Lignis ist ernannt... Er befindet sich gegenwärtig in Odessa...

Der Magistrat der Stadt Lodz... bekannt, dass in seiner Ranzlei am 17. (6.)... die Fleisch- und Brodbuden auf dem...

Die Spirituspreise sind seit einiger... Zeit im Steigen begriffen. Diese Erscheinung ist...

Zur Beschleunigung des Post... Verkehrs ist, abgesehen von der täglichen...

Diebstahl. Bei der im Hause Nr. 1... in der Alexander-Strasse wohnenden Bekannte...

Ein Unfall ereignete sich vorgestern... um 1/2 9 Uhr in der Dampfhegemühle...

Aus dem Geschäftsverkehr. Die... Fabrikannten, vorzugsweise die kleinen und...

Das Besteuerungs-System in... Polen wird einer gründlichen Umarbeitung...

Die Criminal-Abtheilung des... Bezirksgerichts wird im zweiten Halbjahr...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

mehrs der Spenden freundlich übernommen... haben, beklagen sich bitter darüber, dass sie an...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

Der Herr Pastor Roudthaler... der seine Abreise bisher aus dem Grunde verschoben...

12. September, 2., 3., 4. Oktober, 6., 7., 8. und 27., 28., 29. November und 8. und 9. December.

Die Frage der Erbauung einer... Zweigbahn von Tomaszow nach der Station...

Der Verkehr zwischen Warschau... und Preussen hat bedeutend nachgelassen...

Im Waldschlößchen tritt seit... einigen Tagen ein aus vierzehn Damen und zwei Herren...

Dankfagung. Zum Besten des... Evangelischen Waisenhauses wurden dem Vorstande...

- 1. Durch Frau Serini von Frau... 2. Durch Herrn Bogel von der... 3. Durch H. Polwinski, gesamt...

Pastor Roudthaler.

Bergnügungs-Anzeige. Hele... nen Hof: Morgens und Nachmittags Concert...

Hotel Manneuffel: Concert der... Bauerncapelle des Herrn K. Nampelowski.

Hotel d'Angleterre: Concert der... Kapelle der Warschauer Festungs-Artillerie...

Restaurant Frankfort: Große... Vorstellung mit internationalem Programm.

Chateau de Fleurs: Große... Vorstellung; Auftreten des ganzen Personals.

Meisterhaus: Concert der... Kapelle des 6. Schützenregiments (Capellmeister Balcaral).

Sellins Sommertheater: polnische... Vorstellung.

Paradies: Concert eines... Streichorchesters, Feuerwerk und Langkänzen.

Waldschlößchen: Concert und... Auftreten des russisch-kleinrussischen Damenchores.

M. Michels Lindenparken: Concert... der Marine-Damenkapelle „Prinz Heinrich“.

Restaurant S. Rydzal: Auftreten... eines Damen-Quintetts.

Table with 2 columns: Item, Quantity. Includes Baumwolle, Baumwollwaaren, Wolle, etc.

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Ein Original weniger. Aus... London wird geschrieben: Pastor Jenkins, einer der...

Vertical text on the right edge of the page, likely a printer's mark or address.

Der widerspenstige Bräutigam.

Nach dem Französischen.

Sie bin 18 Jahre alt. Ich bin nicht schön, nicht hübsch. Ich gefalle den ernstesten Tänzern, nicht an Heirath denken, aber ich fühle, daß ich nur im Ganzen gefalle, nicht im Ein-

zelnen. Mir fehlt der charakteristische Zug, jenes man weiß nicht was, welches sich, sei es in einem Blick, ein Wort, eine Berührung, der Erinnerung einprägt und sich wie ein Nagel, an nicht mehr herausziehen kann, festsetzt. Ich, dieser Nagel fehlt mir. Da ich aber die Absicht habe, sitzen zu bleiben, so wollte ich mich abhelfen. Aber wie? Soll ich mich den oder mir die Nase aufkühlen? Soll ich die Augenlider wie die Chinesinnen aufheben? Das würde mir zu weh thun. Soll ich künstlich fröhnen und leiden? Unmöglich: ich ist sehr genau und Papa sehr streng. In- dem ich bin doch nicht verzweifelt! Ich habe mich beobachtet, gesucht, . . . und ich habe

gefunden! Auf dem ersten Tanzabend bei Boucard's man, als das kleine, häßliche Ding, die Ball in den Salon trat, geküßert: Sie ist hübsch! Sofort zog Miß Bell die Aufmerksamkeit auf sich. Man studirte ihr Gesicht, ihre Haltung man drängte sich in ihre Nähe mit der unglücklichen Neugier, die man Verlobten ent- deckt.

Ich hatte bemerkt, daß einige Tänzer, um mich näher zu beunruhigen, so thaten, als befänden sie vertraut mit dem jungen Mädchen, und daß sie sich von seiner offenbaren Unacht gescheidet fühlten. Dagegen wurden die beiden, sobald die beiden Verlobten sich in ihre gegenseitige Nähe versetzt hatten. Man machte sie jetzt alle dieser häßlichen, Miß Bell den Hof, welche sie noch am vorher verschmäht hatten, als sie noch

unverlobt war. Ich konnte dieses psychologische Räthsel nicht lösen, aber ich begriff deutlich, daß, um die Gatten zu angeln, man sich vorher einen Namen sichern mußte. So hatte ich meinen Namen genau festgesetzt. Ich mußte zuerst nicht Verlobten haben, sondern einen falschen Namen, einen Verlobten nur zum Spaß, der ihnen sollte, den richtigen zu erlangen, den man, der mir gefallen würde.

Ich wählte vorher solchen gefälligen jungen Mann, diesen jungen Mann, der unser Unter- nehmen nicht verrathen würde? Wer würde eine annehmbare Rolle spielen? Bist mein Cousin Paul?

Ja, mein Cousin würde es thun. Meine Cousine würden dieser Verlobung mit Freunden sein. Mein Cousin, der auf der Officiers- Akademie in Fontainebleau ist, geht nur Sonnabends aus — er würde mich also nicht zu sehr

aussehen, würde er einwilligen? Mein Paul am folgenden Sonnabend zum gekommen war, habe ich mit ihm ge- sprochen.

Mein kleiner Paul, ich habe eine gute Idee, wir uns verloben?

Er fuhr auf nicht sehr schmeichelhafte Weise

und das nennst Du eine gute Idee? Du bist ein Dummköpfchen, Paulchen. Wir uns nur zum Spaß verloben, um die An- gaben zu machen.

Ich sagte ihm meine Idee auseinander. Ich gestehe, daß dies Paul anfänglich nicht gefiel. Seine Idee ist nicht dumme, sagte er, und ich erkenne Deinen Vortheil sogleich. Den meinigen sehe ich nicht. Ich müßte lange Zeit in Deiner Nähe sein, den Liebesspielen, das würde mich fürchterlich lang- weilen. Dann tanze ich nicht gern, und zwei- feln müßten doch auf allen Gesellschaften zu- sammen tanzen.

Es wird doch nicht so langweilig sein. Ich Dir helfen. Ich werde Dich nicht mehr, ich werde nett, sehr nett sein, Du wirst

er wehrte sich gut, aber ich überredete ihn am, und am selben Morgen, nach einem sehr frühlichen und dem Genuß von drei Tagen, die ihm Kraft geben sollten, hat mein Cousin um meine Hand gebeten.

Die große Ueberraschung meiner Eltern, aber Mama hat die große Neuigkeit sofort aus- gesprochen.

Auf dem zweiten Ball bei Boucard's wurde ich schwärmt, umringt, beglückwünscht, und Boucard forderte mich gleich zum Tanz auf, schüchtern zeigte ich auf

fragen Sie meinen Bräutigam.

Paul machte seine Sache sehr gut. Er über- redete und erlaubte es dann. Boucard mich mit ungewöhnlichem Feuer davon in strudel der Tanzenden und machte erst in ganz am Ende gelegenen, kleinen, einsamen

Wald. In seinen Augen lag ein schmerzlicher Ausdruck, und er stieß einen tiefen Seuf- zer aus.

Es ist also wirklich wahr: Sie sind mit dem Cousin verlobt?

Meine Verlobung wurde von meiner ganzen Familie gewünscht.

Und von Ihnen? . . . Wurde diese Ver-

lobung auch . . . von Ihnen gewünscht?

Ich glaube doch . . .

Ich that so, als ob mich seine Frage sehr verwirrt hätte, und sagte mit einem kleinen Seufzer:

Ich habe niemals gedacht, daß mich ein An- derer als mein Cousin lieben könnte.

Und wenn es nun geschähe, daß ein Anderer Sie liebte? Wenn es geschähe? sprach er sehr bewegt.

So würde dieser Andere es mit sagen . . . Wollen wir nicht weiter tanzen?

Er wollte noch etwas hinzufügen, etwas, was ihn seit der dritten Balzertour bedrückte, denn er blieb von Neuem stehen.

Mein Cousin erschien.

Warum bleiben Sie denn nicht im großen Salon bei den anderen? Ich habe Sie überall gesucht.

Paul machte ein so eifersüchtiges Ge- sicht, daß Boucard sich entschuldigte und sich zurückzog.

Dieser ist's also, der Dir gefällt?

Ja, er ist es.

Romischer Geschmack. Paul umschlang mich mit seinerseits fest. Er sagte mir lebenswür- dige Dinge in's Ohr, und sein Schnurrbart

berührte meine Wange. Wir drehten uns unter Boucard's Augen. Der arme Junge entfernte sich, sichtlich leidend, und kam dann gegen seinen Willen zurück. Und jedes Mal, wenn wir an ihm vorüberliefen, umschlang Paul mich fester, und jetzt fühlte ich nicht nur seinen Schnurrbart, sondern auch seine Lippen auf meiner Wange.

Wirklich, für ein erstes Mal tanzte Paul keines- wegs schlecht. Er war so eifrig, daß er das Aufhören der Musik nicht merkte. Ich mußte an- halten und ihm sagen:

Die Musik hat aufgehört, führe mich zu meinem Platz zurück.

Sofort eilte Alfred Boucard herbei. Aber mit wührender Stimme wies Paul ihn zurück:

Meine Cousine wird heute Abend nur noch mit mir tanzen.

Den ganzen Abend ließ mich Boucard nicht mehr aus den Augen. Paul spielte seine Lieb- habereien mit Ueberzeugung, und ich erleichterte meinem Bersprechen gemäß ihm die Aufgabe nach besten Kräften — ich war folgsam, schmeichlerisch, kurz überaus nett.

Indessen, um Boucard nicht zu verzweifeln zu machen, sah ich ihn von Zeit zu Zeit mit einem sanften, langen, durchdringenden Blick an

Als wir gingen, stürzte Boucard in den Vor- saal, um mir meinen Pelzmantel umzulegen, aber mein Cousin nahm ihm den Mantel barsch aus der Hand und legte ihn mir über die Schul- tern, indem er sich etwas zu lange mit dem Knäpfen der Bänder aufhielt. Beim letzten Händedruck Boucard's verschleierte ich meinen Blick und legte in mein Adieu ein geistvolles Tremolo.

Mein Cousin küßte er mir ganz leise zu, kein Adieu, auf Wiedersehen!

Auf der Treppe schon rief Paul in wirklich gut gespielter Erregung: Aber was machst Du denn, wirst Du endlich kommen, zum Kukul?

Ich eilte schnell zu ihm und im Vestibule fragte ich ihn fröhlich:

Nun, mein kleiner Paul, hast Du Dich ge- langweilt?

Aber nein, nicht im mindesten. Es ist nur komisch, daß dieser große Philister Dir gefällt!

Auf dem dritten Ball bei Boucard's bis Alfred fester an. Mit meiner Hilfe hat Paul immer besser gespielt, er bekam Geschmeid am Tanzen und am Balzen. Auf dem vierten und letzten Ball hat Boucard vollständig angebliffen: Er hat versprochen, mit Papa zu reden. Ich habe Paul nicht mehr geholfen, er hat seine Rolle ganz allein gespielt. Er liebte den Balzer sehr mit Leidenschaft — er brachte mich außer Athem.

Und jetzt endlich entschied es sich. Boucard trug seine Bitte vor. Ich gestand, daß ich ihn liebte.

Befürzung von Mama, Zorn von Papa. Man hat mich behandelt wie eine Meinet- dige. Um alle zu beruhigen, sagte ich, daß Paul auf meine Bitte auf seine Rechte verzichtet würde.

Ich suchte ihn und fand ihn in der Biblio- thek, reichte ihm vergnügt die Hand und sagte:

Dante, mein kleiner Paul; dank Dir habe ich erreicht, was ich wollte. Ich gebe Dir die Freiheit zurück.

Mit wühendem Blick rief er:

Wie Deine Hand zurück oder ich

Wie! rief ich, Du verweigertst meinen Händedruck?

Deinen Händedruck? Ich machte mir den Teufel daraus; ich will mehr als das!

Ich verstehe Dich nicht.

Du verstehst mich sehr gut! — Ichrie er.

An den ersten Abenden habe ich mich zum Spaß mitschleppen lassen. Jetzt fahre ich fort, ich habe auch angebliffen. Ich habe jetzt genug vom Tanzen für Boucard's Rechnung! Ich will für meine Rechnung tanzen. Und ich will nicht mehr den Fisch aus Binn spielen — ich will der Herr sein!

Dennoch, mein kleiner Paul

Es giebt keinen kleinen Paul

Ich lasse nicht ab. So viel Bosheit war nicht nöthig! Bist Du aus der Affaire, so gut Du kannst!

Ich weiß nicht, wie ich mich herausziehen soll. Papa droht, Mama weint. Alfred seufzt, Paul heult. Es ist zum Berrückwerden!

Der graue Mönch.

Von

Mrs. Egerton Eastwick.

Zweifellos war Geoffrey Carrs Heirath ein Fehlgreif, und sehr viele Leute erklärten von Anfang an, daß sie wohl wüßten, wie das enden würde.

Als das Ende kam, fühlten sie indessen, daß in der That Niemand hatte vorhersehen können, was sich in Wirklichkeit begab und der Ausdruck wurde in einen verwandelt, der eine unbestimmtere Deutung zuließ: Es war eine sehr alltägliche Sache, einer jener durch das Zusammenwirken von Kleinigkeiten herbeigeführten Unglücksfälle, die thaisächlich vorherbestimmt scheinen.

Einige Manipulationen und der Einfluß des gedankenlosen Nachsprechens von unbegründeten Ständgerüchten auf ein überspanntes Ehr- und Verantwortlichkeitsgefühl, das alles hatte sich vereinigt, um aus Bessy Burridge, dem blonden Mädchen mit der kaumweichen Haarfülle, der matten, weißen Haut und dem Rosenroth auf den Wangen, die Herrin von Carrs Glen zu machen.

Bessy Burridge war eine Farmerstochter und Geoffrey Carr ihres Vaters Grundherr und einer der stolzesten Männer, aber er hatte ja das Mädchen von Kind auf gelannt, und es war unerträglich, daß seinerwegen auf ihre Kosten lose Scherze gemacht wurden — wenigstens das ge- legentliche Zusammentreffen auf seinen langen, ein- samten Spaziergängen, welches das Gespräch veranlaßt hatte — nicht von ihm gesucht wor- den war.

Hätte er es gewußt! Solche Scherze waren keine Quelle des Aergers für Bessy, der es in den zwei Jahren, seit sie aus einer billigen Pension- anstalt zurückgekehrt war, nicht an Bewunder- nern gefehlt hatte, bei den Jagdpartien sowohl als sonstwo.

Aber Mr. Carr sagte nichts und hörte nichts von dem Gespräch über sie, bis er selbst damit in Verbindung gebracht wurde.

Es war beim Mittagstisch in Langrove Hall, nachdem die Damen aufgestanden waren, als sein Freund Sir Charles Langrove ihn damit neckte, daß er das neueste Opfer von Miß Burridges Avancen sei, und seine Bemerkungen mit einer zeitgemäßen Warnung vor Gefahr schloß.

Als Antwort hatte Carr warm zu Gunsten des Mädchens gesprochen, und damit würde die Sache ihr Bewenden gehabt haben, ohne eine Be- gegnung mit Bessy wenige Tage später.

Das Zusammentreffen fand in einem Fleden- wege, kaum eine halbe Meile von Carrs Glen entfernt, statt; auf ihrem hübschen Antlitz waren Thränen- spuren, und unverkennbares Erkundigen seiner- seits brachte die Thatsache ans Licht, daß Farmer Burridge ergrünt sei. Kostbare Gerüchte waren ihm zu Ohren gekommen, und er hatte gedroht, Bessy fortzuschicken, um sich selbst ihr Brot als Kinderfräulein oder Stütze der Hausfrau zu verdienen. Schließlich wurde Mr. Carr anscheinend mit großem Widerstreben gefaßt, sich selbst als Ursache all dieses Kummers anzusehen.

Da that Geoffrey den entscheidenden Schritt, den er nur als gerechte Sühne für die unbeab- sichtigte Unbill aufstufte, und bot Bessy Burridge an, Mrs. Carr zu werden.

Als er eine Stunde später sein Heim wieder betrat, sah ihn die vertraute Umgebung äußerst seltsam und fremdartig an. Wenn seine Gefühle auch nicht die eines entzückten Liebhabers waren, so ermangelten sie nicht ganz des Reizes. Der Gedanke an das krause Haar und das Rosenblatt- Antlitz, das sich plötzlich in jeder Ecke seines Iden Junggefallenheims malte, war eigenthümlich fesseln- d, und seine Phantasie verlieh der Natur, von der sie nur das äußere Abbild waren, die Poeste seiner eigenen: Sie war so jung, so sanft trotz all ihrer Lebenslust, es würde ein kleines sein, ihr die Verfeinerung und höhere Bildung mitzu- theilen, die er wünschte. Daß seine Pläne ein wenig egoistisch waren, fiel ihm ebenso wenig ein, als daß diese Handlung thörichte Großmuth und Donquixoterie sei.

Es schien gleich unvermeidlich, daß er Bessy Burridge heirathen und daß sie, mit ihm verhei- rathet, sich seinem Ideal anpassen sollte. Die Vorstellung des Lebens zu Zwien, zu welchem er sich verpflichtet hatte, war unheimlich, verblüffend und nicht etwa anziehend, aber sie legte ihm keine wesentliche Aenderung in seinen eigenen Gewohn- heiten nahe.

Auch verbot ihm, seit die Entscheidung ge- troffen war, sein Stolz, den Standesunterschied zwischen ihm selbst und seiner erwählten Gattin in Betracht zu ziehen, obgleich durch diese Thatsache das Kränkende des Geschwäges, das zuerst ihre Namen zusammen genannt hatte, bedeutend erhöht worden war.

Drei Monate darauf war er verheirathet, und zu üblicher Zeit brachte er seine junge Frau in sein Heim.

Der Monat in Paris war nicht arm gewesen an Enthüllungen, aber erst, als sie sich in Carrs Glen niedergelassen hatten, begann die völlige Auf- klärung.

Da zeigte es sich bald, daß Mrs. Carr vor- hatte, ihr Leben nach ihrem eigenen Geschmack zu genießen.

Einige seiner früheren Freunde kamen zu Besuch, aber sie ständlitzte sie durch ihre ledigen Tollheiten, und die ein oder zwei Diners, die ihr

zu Ehren gegeben wurden, bewiesen sich als Ex- perimente, die man in Zukunft am Besten un- terließ.

In der That fand Bessy keinen Geschmack an den gestifteten, maßvollen Vergnügungen, wo, wie sie nachher ihrem Gatten klagte, die Frauen sie anstarrten, sobald sie nur den Mund auf- that. Sie arrangirte kleine Gesellschaften in Carrs Glen, mit gemischten Einladungen, in denen Geoffreys Name nur beiläufig figurirte, aber die zu verhindern er unendlich fand, ohne den ärgsten der Schrecken, eine Scene, herbeizu- führen, oder Gelegenheit zu einem verwegenen Ständlösen Benehmen zu geben. Ihr Widerstand war tollhüh, unzähmbar und erniedrigend, er ermangelte gänzlich des Tactes, mit dem eine tiefer angelegte Frau von Einsicht und Bildung ihn gemäßig haben würde. Carr litt unfählich, aber er griff zu einem Ausweg, den viele verur- theilten. Da er sich unfähig sah, seine Frau zu beherrschen, suchte er sie zu tragen und zu schützen, indem er ihre Extravaganzen mit der Sanftion seiner Gegenwart deckte, eine Gesellschaft ertrug, die ihm verhaßt war, bis die Welt küßerte, daß es wunderbar sei, wie er sich durch seine unglück- selige Verblendung habe herunterziehen lassen.

Er trug seine Bürde stillschweigend und setzte seine Hoffnung allein auf Geduld und Nach- sicht. Die Zeit vollbrachte vielleicht, was über seine Kräfte gegangen war — oder die hilflosen Hände eines kleinen Kindes.

Im Frühjahr beabsichtigte er mit ihr ins Ausland zu gehen, fort von den Einflüssen ihrer früheren Umgebung, aber während der Jagdsaison weigerte sie sich, Carrs Glen zu verlassen, und den ganzen trübten Winter hindurch hatte er nur einen Vertrauten für einen Schmerz, der sich zu- weilen zu tödlicher Qual steigerte — das Pferd, auf welchem seine einmalige ungeliebte Figur jetzt beständig auf den Jagden als Begleiter sei- ner Frau erschien.

Der graue Mönch war ein prächtiges Rasse- pferd, von Carr als Füllen gekauft, das der Welt im allgemeinen ein böses Temperament zeigte und alle seine Reize und guten Eigen- schaften für seinen Herrn aufsparte. Er war auch ein wenig Weiberfeind, denn er haßte Unter- rücke und konnte nie dazu gebracht werden, ein Reitleid gebühlich zu tragen.

Einen besonderen Widerwillen hatte er gegen die Frau seines Herrn, und Bessy, obgleich sie das Thier mit etwas Eifersucht und Abneigung betrachtete, hegte im Stillen den Wunsch, ihn zu bestelgen und zu zähmen. Sie war eine ausge- zeichnete Reiterin, und er schien das einzige unüberwindliche Hinderniß ihrer absoluten Herr- schaft.

Hätte sie von den Ergüssen geheimen Schmer- zes und zerstörter Hoffnungen gewußt, zu deren einzigem Empfänger Carr das stumme Thier machte, so würde ihr Gefühl sich zehnfach ver- mehrt haben.

Eines Morgens war eine halbe Stunde ganz besonders peinvoll. Carr sah sich genöthigt, für einige Tage in die Stadt zu gehen, und er bat seine Frau, bis zu seiner Rückkehr nicht zu jagen und eine für den nächsten Tag angelegte Lunch- gesellschaft aufzuschieben. Sie lächelte ganz ver- gnügt und gab ein Duzend Gründe an, warum sie keine Veränderung in ihren Plänen könne eintreten lassen. Als er sie daran erinnerte, daß das Pferd lahmt, das sie bei solchen Gelegenhei- ten zu reiten pflegte, antwortete sie scherzend: Du bist ja nicht zu Hause, ich kann den grauen Mönch reiten, eine samose Gelegenheit, ihm Sit- ten zu lehren.

„Um Himmels willen, Bessy!“ rief Carr erschrocken.

Aber sie zeigte ihre weißen Zähne in einem so spöttischen Lächeln, daß er fühlte, sie hatte ihn zum Besten gehabt wie gewöhnlich, und nichts mehr sagte.

Dann begann sie ganz freundlich, denn im ganzen war Bessy nicht weniger als unzugäng- lich, die Güte für den morgigen Tag aufzuschieben, einer oder zwei von ihnen waren Männer, die Geoffrey einen besonderen Mißgehen einflüßten, deren Gegenwart er kaum im Hause dulden konnte, sogar, wenn er selbst da war, um sie in Schranken zu halten. Er machte nur seiner Frau Vorstellungen darüber, bis er sah, daß sie auf dem Punkt war, in einen jener heftigen Borne- ausbrüche zu verfallen, welche, wie es zuweilen bei blonden Frauen der Fall ist, selten waren, aber furchtbar, wenn sie kamen, durch den gänz- lichen Mangel an Selbstbeherrschung.

Da verließ er sie weihen Hergens und ging aus dem Hause in die Ställe. Bürde dies je ein Ende nehmen? Sollte jeder Wunsch, jede Vorliebe, jedes Sehnen seiner Natur für immer systematisch bei Seite gesetzt werden? War diese Frau stärker als er, härter als seine Geduld?

Er stand da wie so oft, den Arm um seines Mönchs Hals gelegt; der Kopf des Pferdes senkte sich, bis er fast auf des Mannes Brust ruhte.

Sie hatte gesagt, sie wollte den Mönch reiten. Wie ein Blitzstrahl setzte der Gedanke sein Hirn in Flammen. Möge sie es thun — dann war es zu Ende. Er konnte sich darauf verlassen, der Dämon in dem unvernünftigen Thiere würde seine Pflicht thun, den Schimpf und die Verach- tung zu rächen, welche sie auf das Haupt des Mannes häuften, der sie zu seiner Gattin gemacht hatte.

Sollte das zarte Einverständnis, welches sich zwischen diesen beiden zusammengedrängten Ge- schöpfen, dem Pferd und seinem Herrn, gebildet hatte — ein Verständnis, das den einen systema- tisch des andern unausgesprochenen, kaum ausge-

drückten Willen erkennen und befolgen ließ — noch weiter gehen und diesen noch nicht völlig ausgedachten Gedanken dem Gehirne mittheilen, indem er sich dem Bewußtsein des an Gehörchen gewöhnten Thieres im Licht eines Befehls, eines ausdrücklichen Wunsches von Seiten der überlegenen Vernunft fühlbar machte — oder war das Pferd unerklärlicher Weise erschrocken?

Es erhob plötzlich den Kopf und wieherte laut, — ein trauriges Wiehern — das sowohl ein Ruf als eine Antwort sein konnte. Gott weiß es; vielleicht das Empfinden einer Reue, mit der Carrs trüber Schreckensgedanke nichts zu thun hatte.

Aber es rüttelte den Mann zur Erkenntnis seiner eigenen Sünde auf.

Er fuhr erschrocken zurück, bebend, wie vor einem Unrecht, das plötzlich Gestalt gewonnen hatte, und bedeckte sein Antlitz. Hundert Hoffnungen und Erinnerungen, die sich jenes Augenblicks wahnfinniger Leidenschaft vernichtend bemächtigt, durchstürzten sein Inneres; hundert Gründe, warum seine Frau noch Geduld und Nachsicht von ihm fordern durfte; sicher würde bald eine schwächere und doch unendlich größere Kraft als seine eigene ausreichen, um sie zur wahren Beilichtheit zu erwecken und zu sanfter Würde und Anmuth.

Er betete wieder und wieder, daß jener unglückselige Gedanke ihm vergeben werden möge, der die ganze Schwere eines geplanten Verbrechens hatte, und während dessen stand der Graue Mönch neben ihm, sein unruhiges Auge auf ihn geheftet, mit gespihten Ohren und schraubenden Rüstern, als ob ein verborgener Widerstand in ihm entsacht worden sei. Geoffrey besänftigte das Thier zu folgsamer Ruhe, wie nur er es vermochte, aber er eilte aus dem Stall. Nur in einem krankhaft überreizten Gemüth konnte die Voraussetzung entstehen, daß seine eigene böse Stimmung in irgend einer Weise mit der Beunruhigung des Pferdes zusammenhängen möchte, aber die Gedanktenverbindungen des Ortes waren schmerzliche geworden.

In jener Nacht vor dem Einschlafen versuchte er dringender als er's je zuvor gethan, von Bessy ein Versprechen zu erlangen. Er drang in sie, ihm ihr Wort zu geben, daß sie keinen Versuch machen wolle, den Mönch zu bestreiten, daß sie dem Pferde nicht einmal nahe kommen wolle während seiner Abwesenheit.

Es war ihm so furchtbar ernst damit, daß er sie auch zu etwas wie Ernsthaftigkeit brachte; sie schien überzeugt und gab ein bedingungsloses derartiges Versprechen; wie — hielt er sie denn für eine so ausgemachte Narrin, daß sie Gefahr laufen wolle, sich den Hals zu brechen?

Am andern Morgen sahen sich die Dinge heiterer an. Bessy hatte sich noch nie so verständig gezeigt seit ihrer Verheirathung. Sie gestand, daß sie sich ein wenig müde fühlte, und bedauerte die Nothwendigkeit der Frühstücksgesellschaft, die dachte keinenfalls den Hund zu folgen am Freitag, sie konnte gerade so gut im Ponywagen zur Jagdstelle fahren.

Unter diesen Umständen zog Carr den Entschluß, den er am vergangenen Abend gefaßt hatte, von Neuem in Erwägung. Er hatte sich vorgenommen, die ersten zwanzig Meilen seiner Reise auf dem Grauen Mönch zu machen und ihn an der dortigen Station im Gasthof einzustellen bis zu seiner Rückkehr. Nun, bei Bessy's veränderter Stimmung, schien das Verfahren unklug, darauf berechnet, von Neuem ihren Widerstand zu reizen. Sie würde es als einen Mißtrauensbeweis auffassen.

Er begnügte sich damit, ihr von Neuem Vorkehrungen anzudeuten, und als er sie endlich verließ, war er in beruhigterer hoffnungsvollerer Stimmung als seit Monaten.

Er kehrte am Abend des folgenden Freitag zurück. Der Zug war in D. fällig um 6 Uhr 30 Min. und von dort führte eine eingleisige Bahn nach Langrove. An der Verbindungsstation hatte er eine Wartzeit von zehn Minuten. Carr ging in das Restaurationszimmer. Zwei Männer befanden sich schon dort; sie hatten den Rücken gewandt bei seinem Eintritt; es waren augenscheinlich Jäger, die von dem Tagesport heimkehrten, Stiefel und Sporen sahen unter ihren langen Röcken hervor.

Sie besprachen etwas, das sich ereignet hatte, und ihre Worte erregten seine Aufmerksamkeit.

„So etwas habe ich nie gesehen, die Bestie zertrat buchstäblich das Leben in ihr.“

„Dann war sie also völlig todt?“

„Nein — aber es war schauerhaft — schauerhaft — man trug sie nach Hause — und — hier lag jener die Stimme finken, und die Worte wurden unverständlich.“

Einen Augenblick darauf wandten sich die beiden Männer zum Gehen, und Carr erkannte in einem von ihnen einen gelegentlichen Besucher von Carr's Olen. Er selbst stand im Schatten der Thür und blieb unbemerkt. Sie sahen beide ernst, ja bleich vor Schrecken aus, und als sie an ihm vorbeigingen, sagte der erste Sprecher: „Die Carr eine solche Bestie halten konnte —“

Geoffrey hatte zugehört und beobachtet, wie an die Stelle festgebant, aber ohne die klaren Gedanken an eine persönliche Beziehung in ihren Worten, bis er seinen eigenen Namen hörte.

Da zuckte er nervös zusammen und von einer plötzlichen furchtbaren Angst ergriffen, flüchtete er ihnen nach, doch sie waren bereits in der Dunkelheit verschwunden.

Wie er nach Hause kam, vermochte er sich na eher nicht zu erinnern; aber die Nachricht, die ihm erwartete, war kein Schlag. Es war, als

hätte er von den gräßlichen Einzelheiten gelebt, mit denen er während dieser furchtbaren Stunde die Lücken ausfüllte, die der Männer spärliche Worte freigelassen.

Niemand war im Stande gewesen, ihm gewisse Auskunft zu geben; die Nachricht hatte sich in D — noch nicht verbreitet. Der Groom wartete mit dem Dogcarte an ihrer eigenen kleinen Station; während der Heimfahrt hörte er wie in einer Betäubung befangen die Einzelheiten dessen an, was ihn erwartete.

Mrs. Carr hatte am vergangenen Abend plötzlich erklärt, daß sie vorhabe, womöglich den grauen Mönch zu reiten.

Das Pferd war außerordentlich folgsam gewesen, hatte ihr gestattet, sich ihm zu nähern, ihn zu patzeln, anscheinend vollkommen gutwillig, hatte sogar keinen Einwand erhoben gegen das anfällige Reitleid, als sie sich zulust auf seinen Rücken wagte. Der Ort des Treffens war nur zwei Meilen entfernt und die festgesetzte Stunde zehn Uhr.

Um halb zehn hatte sie die Olen auf dem Mönch verlassen, von einem Groom gefolgt, während des ersten Theils des Tages betrug das Pferd sich tadellos. Ein Fuchs wurde früh erlegt nach einem schönen Rennen, und Mrs. Carr trat gegen vier Uhr den Heimweg an. Sie waren nur drei Meilen von der Olen, und sie ritt achtlos, als das Pferd plötzlich durchging.

Kapitain James, der mit ihr ritt, und der Groom folgten ihr, aber der Mönch ging wie der Wind. Nichts war anscheinend vorgefallen, um ihm Schrecken oder Furcht einzujagen. Er war quer über das Land gerast und ging gerade auf ein mit Eisenspitzen besetztes Thor los, das er nahm, aber beim Landen war Mrs. Carr gefallen. Dann hatte sich das Pferd, statt weiter durchzugehen, bedächtig umgewandt und in boshafter Weise ausgetreten, ihr wiederholt Kopf und Antlitz treffend. Sie hatten die Stelle in wenigen Minuten erreicht und trugen sie nach Hause.

Jetzt stand Geoffrey an dem Bett, wo sie lag, bewußtlos und entsetzt fast bis zur Unkenntlichkeit. Sie war bewußtlos, als ihr Kind geboren wurde; bewußtlos, als sie in die Arme des Todes überging.

Eine Woche darauf geleitete Geoffrey Carr den einzigen Sarg zu Grabe, der Alles enthielt, was von seiner Frau und dem neugeborenen Kinde, das sein Erbe hätte sein sollen, übrig war.

Während der ganzen schrecklichen Woche hatte er nicht den Muth gehabt, den Stall des grauen Mönchs zu betreten. Die Grooms sagten, das Pferd gräme sich nach den gewohnten Besuchen seines Herrn und schiene sich des Unheils bewußt, das es angerichtet hatte. In dieser neuen Befassung war er sanft wie ein Lamm, aber das „fiat“ war im Lande erschallt und in Geoffrey's eigenem bitterem Herzen. Der graue Mönch mußte erschossen werden, ehe ein anderes werthvolles Leben solcher Bosheit zum Opfer fiel.

Der Tag nach Bessy's Begräbniß wurde zu diesem führenden Schlufakt bestimmt, und Carr hatte sich selbst die Vollstreckung angemahnt. Keine andere Hand sollte, so dachte er, das Leben nehmen, das er — Gott allein wußte, wie sehr — geliebt hatte.

Beim Morgengrauen wurde das Pferd auf die bezeichnete Stelle geführt, und jetzt erschien Geoffrey Carr, langsam gehend, mit schwerem Schritt. Sein Rodkragen war aufgeschlagen, ein weißer Filzhut war tief ins Gesicht gezogen, in seiner Hand trug er den geladenen Revolver.

Das Geschöpf, das sein intimster Freund gewesen war, stand niedergebengt und verzagt da, aber beim Geräusch von seines Herrn Fußtritten spitzte es die Ohren, leise wiehrend als Erkennungszeichen.

Geoffrey zitterte an allen Gliedern, während er sich näherte, und erhob die Pistole an den Kopf des armen Thieres.

Da, als es keine Ziellosungen empfing, sondern die Berührung des kalten Stahls, wieherte das Pferd von Neuem.

Niemand sah die Bewegung genau, die folgte, aber fast im gleichen Augenblick vernahm man das Losgehen der Pistole und dann wankte Carr und fiel.

Er hatte Feuer gegeben, aber die Kugel war in sein eigenes Gehirn gedrungen, und der graue Mönch stand unverletzt.

Der Richterpruch lautete auf „zufälligen Tod“, und vielleicht war die einzige Persönlichkeit, die seine Richtigkeit ernstlich bezweifelte, Sir Charles Langrove. Die allgemeine Ansicht war, daß, von dem Wiehern des Pferdes erschreckt, Geoffrey Carrs Arm die Richtung verloren hatte, und daß die Pistole sich vorzeitig entzündete.

Welche Ursache hätte er gehabt, sich selbst das Leben zu nehmen? Alle Welt kannte trotz seines verschwiegenen Duldens die wahre Geschichte seiner Ehe.

Aber Charles Langrove empfing einen Brief von seinem alten Freund, den Abend vor seinem Tode auf die Post gegeben, dessen vollen Inhalt er keiner lebenden Seele mittheilte; nur kaufte er einem darin gekauften Gesuchen gemäß den grauen Mönch von dem neuen Eigentümer von Carr's Olen spottwohlfeil und that das Pferd auf die Weide, um niemals mehr geritten oder gefahren zu werden.

Der Abschnitt, der ihn so zu handeln veranlaßte, lautete wie folgt:

„Und nun soll das Pferd morgen erschossen werden; aber ich bin fest überzeugt, daß ich der Schuldige bin, und sollte mein Leben zuerst gefordert werden, so befehle ich ihn Deiner Fürsorge.“

In Erinnerung an unsere alte Freundschaft laß ihm kein Uebel anstoßen.“

Dem einfachen, geraden Sinn des Squires schien es, daß Geoffrey Carr den Verstand verloren hatte, aber diese Thatsache hielt ihn nicht ab, seine letzte Bitte zu erfüllen.

Vom militärischen China.

In der Provinz Kiangsu fanden jüngst in Wufung, bei Shanghai, Unruhen unter einem Haufen der sog. Tapfern statt. Dies ist die landläufige Bezeichnung chinesischer Soldaten, wohl die lächerlichsten, die jemals irgendwo uniformirte Menschen geführt haben. Diese edlen Krieger, von denen einige schon vor mehr als dreißig Jahren gegen die Taiping-Rebellen angeworben worden waren, hatten alle seit langer Zeit ein für ihre Verhältnisse ganz behagliches Dasein geführt. Belamen sie auch wahrscheinlich nicht viel Geld zu sehen, so gab man ihnen doch stets genug zu essen; sie brauchten nicht für Wohnung und Kleidung zu sorgen. Kurz, sie hatten sich lange nicht so zu plagen, wie nichtuniformirte Kulis; denn das gelegentliche Exercieren nebst Abfeuern von Schießgewehren war doch eher ein Spaß, als eine Anstrengung zu nennen. Besonders den älteren theilweise bereits recht gebrechlichen Tapfern behagte dieses bequeme Leben sehr. Als nun die zuständigen Mandarinen plötzlich beschloßen, diese ganze Gesellschaft zu entlassen, begann es unter ihr bedenklich zu gären. Jeder Mann sollte im voraus drei Monate Sold erhalten. Dies war eine durchaus billige Abfindungssumme, wenn man von den gewöhnlichen Soldhinterziehungen absteht, die überall in China an der Tagesordnung sind, und an die die Soldaten deshalb gewöhnt sind. Die Tapfern verlangten jedoch acht Monate Sold. Als ihr General Pang ihnen dies rundweg abschlug, kam es zu offenem Aufruhr. Die Truppen zwangen ihren Führer, einen Schein zu unterschreiben, worin die Erfüllung ihrer Forderungen zugesagt wurde. General Pang blieb zunächst nichts übrig, als nachzugeben, da man ihn sonst zu erschließen drohte. Doch sobald er seine Freiheit wiedererlangt hatte, wandte er sich um Hilfe an Baron von Reichenstein, den Kommandeur der gleichfalls in Wufung liegenden von deutschen Offizieren ausgebildeten Truppen. Der erbetene Beistand wurde ihm bereitwilligst gewährt. Abtheilungen aller drei Waffengattungen setzten sich alsbald gegen das Lager der Empörer in Bewegung; doch brauchte man gar keine Gewalt anzuwenden, da die Tapfern fanden, daß das Beste Theil ihrer Tapferkeit jetzt wohl kluges Nachgeben sei. Einige Rädelsführer wurden alsbald einen Kopf kürzer gemacht; die andern Truppen schaffte man in Kriegesdistanz den Yangtschlang hinauf, um sie dort in kleinen Abtheilungen ans Land zu setzen. General Pang wußte des Dankes gegen seine Retter kein Ende, die deutschen Offiziere waren mit den Leistungen der von ihnen geführten Truppen recht zufrieden. — In Kientsin haben vor dem General Nieh, dem Höchstkommandirenden in der Provinz Schihli, große Manöver der nach deutschem Muster ausgebildeten Truppen stattgefunden. Im ganzen nahmen etwa 7500 Mann daran theil. Sie waren vollständig selbständig ausgerüstet. Man gab sich anscheinend wirklich einige Mühe, aus dem, was man auf der Militärakademie in Kientsin von deutschen Lehrern gelernt hatte, Nutzen zu ziehen. So wurden sogar Uebungen im nächtlichen Signalwesen zwischen den verschiedenen Truppenkörpern ausgeführt, was wohl ganz ohne Vorgang in der Geschichte des chinesischen Militärs ist; denn bisher waren Offiziere und Soldaten im himmlischen Reiche der unerschütterlichen Meinung, die Nacht sei zum Schlafe da und nicht zum Marschiren und Kämpfen, weshalb sie es geradezu unerträglich fanden, wenn sich ein Gegner des nächtlichen Dunkels zu einem plötzlichen und unvermutheten Angriffe bediente. General Nieh soll sich über die Leistungen der Truppen sehr anerkennend geäußert haben. — Uebungsübungen einstmals vielgenannte Armee der Huai-Truppen, die vor dem Kriege gegen Japan angeblich 80,000 Mann stark war, ist im Laufe der letzten Jahre immer mehr zusammengeschrumpft. Da Eis Nachfolger kein Interesse an diesen Truppen nahm, so wandten sich viele von ihnen dem für sie einträglicheren Räubergerwerbe zu oder suchten sonstige Beschäftigung, weshalb das Korps jetzt kaum mehr 7000 Mann zählt. Man geht daher mit dem Gedanken um, auch diesen kümmerlichen Rest ganz auseinandergehen zu lassen.

Der versehene kleine Schwarze.

Aus Karlsbad wird dem „Neuen Wiener Tageblatt“ geschrieben: Gegen Anfang dieses Monats wollte durch mehrere Tage in einem hübschen fashionablen Hotel eine distinguirte Dame, die mit ihrem Groom, einem 12 Jahre alten pughischen Araber, hier ankam. Die Equipage sollte nachkommen, sie kam aber nicht, dafür jedoch verschwand eines schönen Tages die Dame unter Zurücklassung einer nicht unbedeutenden Hotel- und Beschuld, für die sie dem Hoteller den kleinen Schwarzen als „Vedung“ zurückgelassen hatte. Der Hoteller war von diesem Pseudobeset nichts weniger als entzückt und sahle den Entschluß, das Araberbüschchen der Beförderung zur weiteren Verfügung zu überantworten. Der kleine „Ali“ hatte nun die schönste Aussicht, per Schuß von Karlsbad nach Arabien transportirt zu werden, eine etwas weite und unangenehme Reise. Er vergoß bittere Thränen, als er endlich daran

gehen mußte, seine Habseligkeiten zusammenpacken. Der Kammer des Armen war herbeiziehend. Ein Karlsbader Kurgast, der hi zufällig erfuhr, verfügte sich in das Hotel erklärte, den kleinen Araber in seine Diensten zu wollen. Ali wurde nun vor halb närrisch, er fiel vor seinem neuen Herrn die Knie nieder, umklammerte seine Füße konnte sich gar nicht beruhigen. Der Herr ihn sofort mit sich nehmen. Ali hätte ihn keinen Preis der Welt mehr verlassen. Jetzt zirt er mit seinem Herrn, der ihn neu erhat, täglich zum Brunnen, ins Café, begibt ihn auf die Promenade, kurz er ist ungetrennt von ihm. Von seiner ersten Herrin, einer nationalen Abenteuerin, die hier unter scheinhilflichem Namen logirte und so nichts von sich hören ließ, mag er nichts wissen.

Handel, Industrie und Verkehr.

Neuheiten in Tuchstoffen.

im Auslande für Frühjahr und Sommer 1 Nachdem der Haupttheil der Fabrikanten ihrer Vertreter mit den neuen Collectionen einigen Wochen unterwegs ist, wird es mö einen Bericht über die vorzugsweise gebrauchten, aufgenommenen Neuheiten im Ausland erstaten. Allerdings ist noch keineswegs gesagt, daß die jetzt in die Muster aufgenommen oder in kleinen Mäßen bez. in den Sta aufträgen enthaltenen Sachen nun auch zu gehen werden und einschlagen, aber schließlich der Händler und bei diesem das Publikum Dasjenige, was beide aenthalben angeboten halten und in jeder Auswahl sehen.

Die Modifarben sind nach wie vor diesel welche für Herbst und Winter Aufnahme fan Alle möglichen Schattierungen von gelbbraun gelbholte, grünliche Töne (hauptsächlich ref und Melangen zwischen diesen und leichten deutlich sich abhebenden Contrastfarben, die Gesamtanddruck zu einem lebhaften ma und die erzielten Mischungen nicht verschö oder verwaschen erscheinen lassen. Dabei sind grauen Töne in allen Abstufungen, die wieder ins Bläuliche spielen dürfen, zumal Kammgarne begehrt. Als kommende, neueste ben sind kräftige blaue Töne, blaugraue Gher Schalten und einige roth- oder rothbraune Pa angeboten.

Die Musterung der Stoffe bringt auch ausschließlich Wiederholungen und kleine U derungen der diesjährigen Treffer und St sachen. In Kleinmustrigen Effekten bleibt Plaque, Granit, Kettencicot, in Diagonal mit feilgefeilte, feinfädiger Rippe maßge Breite Diagonale sind nur in Verbindung anderen Bedingungen, welche den Diagonalstre unterbrechen und verbeden, gängig. Gro Musterbilder sind hauptsächlich in Carreau Anzüge und Hosen gearbeitet, für letztere auch breiten, stark auffälligen Streifen. Zumal englischem Geschmack sind Carreau von gewem Flächeninhalt und „wilde“ Sachen geb worden, bei der Verwendung von Kammgarn Wirkung aber nicht durch stark von einander weichende Farben, sondern mehr durch die Muster sich abhebende wechselnde Bindung erze Sehr hübsch und vornehm aussehende, für Anzü und Ueberzieher gleich gut geeignete Stoffe ha die mit haspirten Garnen hergestellten Neuhe gegeben. Allerdings kann solche in zufriedenst lender Reinheit nur der Fabrikant herausbring der mit den neuesten Maschinen für Spinnw Zwirnen und Weben arbeitet. Als Zufunktion sind die Versuche zu bezeichnen, matt gefre Stoffe für Anzüge in den Verkehr zu bring allgemein ist dieser Geschmack noch nie gewor

In der Appretur sind naturgemäß bel für die wärmere und sonnige Jahreszeit bestim ten die glatten und halbrauh gehaltenen be zug; selbst die für Paletots bestimmten Gede werden nicht so rauh gewirkt, daß die M rung ganz verschwände. Die Erbschaft d ehemals großen Artikels scheinen aber mehr e mehr die melonartig ausgerüsteten Stoffe an treten, von denen solche in helleren Melang und aus gutem Material wirklich sein ausseh Auch die lange vernachlässigten glatt appretir Paletostoffe kommen für den besseren Geschm wieder zu Ehren, während die bisherigen Me herscher, die „sport“mäßig ausgerüsteten, n mehr in billigen Qualitäten Anklang find dürften.

Sind dennoch für Frühjahr und Somer keine verblüffend wirkenden Neuheiten vorläu aufgetaucht, so ist deren Erscheinen nicht au geschlossen. Je später sie aber kommen, je lohne der werden sie ihren Erfindern sein. Im In reffe aller anderen Fabrikanten und vieler Häl ler sind aber solche Nachahmungen nicht; a Beteiligte werden zufrieden sein, ihren Besta an Garnen und Stoffen einigermaßen als M heiten auch für die nächste Saison bezeichnen u bewerten zu dürfen.

Baumwollspinnereien in Bulgarien.

Ein Konstantinopeler Haus will demnä in Philippopol eine Baumwollspinnerei mit 50 Spindeln und einer wöchentlichen Production menge von 300 t Horn errichten; ferner be sichtigten russischer Kaufleute in Verbindung mit einem Manacher Hause eine ähnliche Gri dung in Barua.

Vorschuss-Casse Lodzer Industrieller.

Rechenschaftsbericht per 30. Juni 1897.

ACTIVA.	Rubel.		Kop.		PASSIVA.	Rubel.		Kop.	
Cassa-Conto, für Baarbestand	25,838	46			Antheil-Conto d. Mitglieder, für 3324 Pays a Rs. 300	997,200	—		
Wechsel-Conto, für Wechselbestand im Portefeuille	2,506,974	23			Mitglieder-Conto für Einlagen der Mitglieder	406,464	86		
Incassowechsel-Conto, für Incassowechselbestand im Portefeuille	13,477	94			Sparer-Conto, für Einlagen von dritten Personen	1,429,946	74		
Diverse Debitoren, für verschiedene Außenstände	407,109	96			Diverse Creditoren, für zum Incasso erhaltene Wechsel zc.	56,860	53		
Immobilien-Conto, für Werth d. Grundstücke u. d. Gebäudes	47,000	—			Zinsen-Conto, f. Zinsvortrag vom Jahre 1896	Rs. 80,584.42			
Mobilien-Conto, für Werth der Einrichtung	4,004	39			„ f. vereinnahmte Zinsen-Provision v. Jahre 1897	„ 94,771.04			
Effecten-Conto d. Reservefonds, für dem Reservefonds gehörige Pfandbriefe	13,543	27			Reservefonds-Conto, für Bestand des Reserve-Capitals	69,499	58		
Bank-Conto, für der Cassa gehörige Pfandbriefe	47,762	50			Eintrittsgeld-Conto für Eintrittsgeld von neu aufgenommenen Mitgliedern	16	—		
Steuern-Conto, für Geschäftskosten	20,132	42							
	3,085,343	17				3,085,343	17		



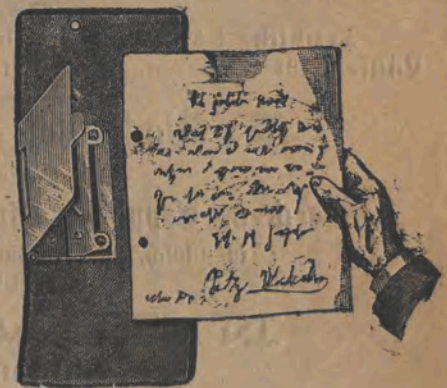
Leitz-Registrator

Das beste, billigste und praktischste System zum alphabetischen Ordnen aller Geschäftspapiere. Die Handhabung der Mechanik ist sehr einfach und bequem. — Die Construction des Apparates ist sicherer und fester wie bei allen anderen Systemen.

Reserve-Mappen, Briefsammler

zum vorübergehenden Aufbewahren unerledigter Geschäftspapiere, empfiehlt zu billigen Preisen

L. ZONER, Buch- und Papierhandlung. Petrikauer-Straße Nr. 90.



Das Möbel-Magazin

A. MÜLLER.

Beachtet sich von jetzt an im Hause des Herrn Apotheker Müller, Wschodniakstr. 61. Der Eingang kann auch von der Apotheke in der Petrikauer-Straße aus genommen werden. Das Geschäft habe bedeutend vergrößert und erhalte meine werthe Rundschau um fernere Zuspruch.

A. Müller.

Holzverkauf

in Stämmen.

Am Montag den 11. (23.) August 1897

Um 10 Uhr Morgens wird in der Verwaltung der Güter Zemloslaw (33 Werst von der Station Dukatow, der Wilno-Kowirsk. Eisenbahn) eine Auktion stattfinden, Behufs Verkaufs von Holz in Stämmen im Kreise Oszmiany, Gouvernement Wilna u. s.

Im Forstbezirk Alewica: 28,000 Stück Fichten und Tannen, Sotwaliszki: 24,000 Stück Fichten und Tannen, Zemloslaw: 13 Abholzungsreviere im Umfang 5200/100 Dessjatinen.

Näheres zu erfahren in der Verwaltung des Gutes Zemloslaw. Zu schreiben pr. Poststation Zemloslaw, Gouv. Wilna.

JUTE-STOFF

zu Strohsäcken und Unterlagen

empfehl billigst

Wiktor Wertheim

Warschau, Orla 11.

AD LANGENAU

Station d. Breslau-Mittelwalder Eisenbahn. Stahl- u. Moorbad, Kaltwasserheilanstalt.

Eisenbahn, Post, Telegraph, Apotheke, 2 Aerzte im Bade selbst. Gegen: Bleichsucht, Blutarmut, Nervenschwäche, Frauenleiden, Malaria, Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Exsudate, Herzleiden und schnelle Erfolge bei blutarmen, schwächlichen u. kranken Kindern.

Vergleichendes, absolut reines Trinkwasser. Wohnung u. Verpflegung gut u. sehr billig. Saison: Mai — October. Prospekte kostenfrei durch d. Inspection.

Helenenhof.

Sonntag, den 25. und Montag, den 26. Juli 1897: findet

zu Gunsten d. Lodzer Christlichen Wohlthätigkeits-Vereins ein

Gartenfest mit Ueberraschungen

statt, verbunden mit Concert der Capelle des 39. Narwa'schen Dragoner-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Schöne wie auch der Scheibler'schen Fabrike-Rapelle. Anfang Sonntag um 1 Uhr und Montag um 3 Uhr Nachmittags.

Billets à Rs. 1 sind zu haben bei den Herren:

Rudolph Ziegler, Filiale C. W. Gehlig, A. Wust, H. Masder, Kostrantionistair., Wezyk, Fr. Janicka, L. Fischer, O. Baehr, Promen.-Str., R. Schatke, M. Nowacki & G. A. Berlach, K. Jende, I. Hartmann, I. Müller, Wólczanski-Str., Förderer, Ed. Andreas und Wólczanski-Str., J. Lissner (Petrikauer-Str. Nr. 158), A. Richter, F. Braune, Consum-Geschäft von C. Scheibler, K. Schöbel, E. Adler, A. Bartsch, I. Meyer, Petrikauer-Straße neben dem Paradiese und im Schützenhause.

Entre-Billets à 50 Kop. und Kinderbillets à 20 Kop. sind nur an der Cassa in Helenenhof zu haben.

Die Rubelbillets berechtigen nur zu einem einmaligen Eintritt, die eingetauschten Nummern haben zum Eintritt keine Gültigkeit.

Die Ausgabe der Ueberraschungen, unter welchen sich mehrere werthvolle Hauptgeschenke befinden und zwar: Röhre, Bonny's, Ziegen, Eisenware und viele andere Gegenstände, erfolgt nur bis 8 Uhr Abends und verfallen diejenigen, welche nicht an diesen beiden Tagen abgeholt werden, zu Gunsten der Breinstaffe.

Dr. A. Steinberg,

(Gegielniana-Str. 57) ist vom Auslande zurückgekehrt und eröffnet seine Orthopädische Anstalt am 1. September.

Zahnarzt S. RAKISCHKY

wohnt seit dem 1. Juli a. e. Zawadzka-Str. Nr. 12, Haus Dr. Bilkert's, neben seiner früheren Wohnung. Specialität: künstliche Zähne ohne Gummienplatten.

Schlosser-Werkstatt

von Sosnowice ist mit guter Rundschau Umzugs halber bald oder später billig zu verkaufen. Zu erfragen in Lody bei M. Bleich, Dzielna-Str. Nr. 311/62 Haus Walter.



Die Wagen-Fabrik

von M. Sejdemann,

Leszno Nr. 52 in Warschau, besitzt eine große Auswahl von Equipagen, die nach Pariser Modellen auf gewöhnlichen und Gummirädern, mit Pariser, oder Peterburger Achsen und Wagenfedern mit großem Geschmac erbaut sind. Der Verkauf findet zu mäßigen Preisen unter voller Garantie statt.

Gebamme,

ehem. Hofschlerin des Hofes für Gebärende, Gelbschlerin und Massagistin, nimmt Personen auf, welche für längere Zeit discreete Unterkunft suchen. Bequeme separate und gemeinschaftliche Zimmer. Mäßiger Preis. Warschau, St. Krzyzka-Str. Nr. 39, Ede Warszalkowstr.

STRASSEN-SPRITZEN,

sowie

BETON-TROTTOIRE

aus französischem Quarzstein zu haben in der

Mühlstein-, Maschinen- und Walzen-Fabrik von

KAROL AST,

Spowa-Str. 13.

Dieselbst werden auch Spritzen zur Reparatur angenommen.

Gebamme

mit einem Diplom der Warschauer Universität und mit Urkunden versehen, welche die Gesundheit der Patientinnen sichern, theilt Frauen unter Aufsicherung der vollsten Discretion Rath und Hilfe und nimmt auch solche auf längere Zeit ohne Anmelbungen an. Kinder werden auf Wunsch untergebracht. Separate und gemeinschaftliche bequeme Zimmer. Preise mäßig. Warschau, Królowska 31, gegenüber vno „Sächsischen Garten“ 2. Stock, Front.

Zur gest. Beachtung.

1) Vom 1./13. Juli a. e. befindet sich mein Comptoir Gegielnianastr. 38, Haus Monat, 2. Etage.

2) Am 15. Juli verreise ich auf 4 Wochen nach dem Auslande und werden alle meine geehrten Klienten höflich ersucht, während Abwesenheit in ihren Sachen sich direct mit dem vereid. Adv. Herrn Stefan Modowski, Petrikau, zu verständigen.

L. Eisnerowicz.

Dobrze opłacająca się

PIEKARNIA

wraz z mierzkanem, sklepem, warsztatem i remizą, jest zaraz do wynajęcia. Blizsza wiadomość u Adolfa S. Landau, Ulica Sw. Andrzeja Nr. 4.

Motten

verreibt „Ambrosia“ und ist dasselbe zu haben bei B. Klimetz & Co. in Warschau, Cyzka 8, sowie in allen Droguen- u. Seifenhandlungen.

Die Rechtsanwältin

S. Kobyliński

und

T. Tujakowski

machen hiermit bekannt, daß sie ihre Kanzlei auf die Zawadzkastr. Nr. 4, Haus H. Jakubowicz, I. Etage verlegt haben.

Achtung! Neuheit!

Wohltuende
Mentholéine
Desinfection.

für
Wohrräume
und
Closets

Bei Leichen-Aufbahrungen unentbehrlich.

In Blechkästen à 25 und 50 Kop.
Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.
Engros-Verkauf für Rußland und Polen bei

GUSTAV ROSENTHAL, LODZ.

Linoleum-Libau

in Rollen 3 Arsch. Breite zum Belag ganzer Zimmer von 60 Kop. p. Arschin,
Teppiche bis ca. 7 Ellen lang von 50 Kop. p. Stück,
Läufer für Zimmer u. Treppen-Belag von 45 Kop. p. Arschin.

Wachstuch-Fabrikate,

wie Tischdecken, Teppiche, Läufer-Teppiche u. Läufer
in Plüsch, Wolle, Gummi, Cocos, Jute,

N. B. Mirtenbaum,
Petrikauer-Straße No. 33.

Leichte Wände

aus patent. Korksteinplatten mit beiderseitigem Gyps. Mörtel-Ver-
buz nur 6, 7 oder 8 cm. stark. Die frei aufgestellten Korksteinwände
vereinen alle Vortheile der Mauer, Gyps- und Holzwände, ohne jedoch deren Nachteile zu
besitzen.

Die Korksteinwände sind außerordentlich leicht, vorzügliche Isolatoren
gegen Hitze und Schall, wegen Abreißgehalt beugen sie der Einwirkung von Ungeziefer vor,
wegen maximaler Stärke von nur 8 cm. nehmen sie sehr wenig Raum ein, sind eben so fest
und dauerhaft wie die Mauerwände, von welchen sie sich durch ihr äußeres Aussehen gar
nicht unterscheiden.

Beste Referenzen aus Lodz und Warschau über ca. 20000 aufgestellten Korkstein-
wände stehen zu Diensten.

Bestellungen unter mehrjähriger Garantie nimmt entgegen

Telephon 428.

MICHAŁ ROSICKI,
Promenade 27,

Die Advokaten-Kanzlei

St. Petersburg, Gerasim 7. Qu. 14.

besorgt die Durchführung aller Angelegenheiten in den dortigen administrativen
Behörden u. zwar:

Befähigung u. Abänderung der Statuten von Actiengesellschaften.

Befähigung von Fabriks- und Schutz-Marken. Auswirkung von Paten-
ten und Privilegien auf Erfindungen.

W. BECKER & SÖHNE, Breslau,

Dhlauer-Straße 1, I. Etage, Kornede.

Tuch- u. Herren-Garderoben-Geschäft,
gegründet 1852.

Großes Lager echt englischer Stoffe. Bei der Durchreise durch
Breslau halten wir uns zur Anfertigung eleganter Herrengarderoben
bestens empfohlen.

Aufträge werden innerhalb 24 Stunden ausgeführt.

Das Grabdenkmäler- und Steinmetz-Geschäft

von
Eduard Kunkel

Kirchhoffstraße Nr. 14,
empfiehlt sein reich assortirtes Lager in

Grabdenkmälern, Kreuzen und Platten,

aus besten schwedischen Granit und Syenit, Einfassungen für einzelne Grä-
ber, massive Treppenfuseln, etc. jeder Art, in schönster u. b. geschmackvoller
Ausführung zu den billigsten und solidesten Preisen, sowie auch schmiedee-
iserne Grabgitter in großer Auswahl von Ab. 3 pr. Elle an.

Brennholz.

Abgemittlatten, sehr trocken, sind billig zu verkaufen. Prje-
zajdz-Straße Nr. 11.

Wien.-Hotel Metropole

Großes Hotel 1. Ranges

in bester Lage am Franz-Josephs-Quai (Kramway-Haltstelle). Zimmerpreise
inclusive Licht und Bedienung von fl. 1.50 aufwärts. Hydraulischer
Personen-Aufzug. Electricisches Licht. Bäder in jeder Etage. Con-
versations-Salon mit in- und ausländischen Zeitungen. Preistarif in jedem Zimmer.
L. Speiser, Director.

Meinen werthen Kunden zur gefl. Nachricht, daß sich
mein Geschäft auch fernerhin Petrikauerstr. 89 befinden wird
und halte ich mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Hochachtung

H. WAHNELT.

Verlangen Sie EXCELSIOR

violette, blaue, schwarze u.
rothe, grüne



Dauer-Stempelkissen

in eleganten, decorirten Blechdosen.

Bitte auf Firma und Fabrikmarke zu achten.

Chemische Fabrik für Tinten etc.

Dr. O. Zielke, Lodz.

Käuflich in allen Schreibmaterialien-Handlungen.

Möbel-Magazin u. Tapezier-Atelier

von
ZAFLESKI & Co.,

Warschau, Marszalkowska 137.

empfiehlt eine große Auswahl Möbel neuester Facons von den ein-
fachsten bis zu den feinsten.

Mäßige, aber feste Preise.

Das Möbel-Magazin und die Tapeziererkunst

von
B. Lejszgold in Warschau,

St. Krzyzka-Straße Nr. 39, Ecke der Marszalkowska

empfiehlt eine große Auswahl von fertigen Salons, Divans und Fantasie-Möbeln, wie auch
Ottomanen und Spiegel zu den billigsten Preisen. Reelle und prompte Bedienung.

Ia. Jalousiebleche und Federn stets auf Lager

Karl Zinke,
Przejazdz-Straße Nr. 14.

J. Haberkfeld, Zahnarzt,
wohnt jetzt Petrikauerstraße Nr. 66, I. Etage,
im Hause Herzkowicz, neben Hrn. Eisenbraun,
vis-à-vis seiner früheren Wohnung.
Operationen werden schmerzlos mit Hilfe
von Narkose ausgeführt.

Massieur

W. J. POPLAUCHIN,
Kawrot-Straße Nr. 13.

Eine erfahrene Cassirerin

mit guten Kenntnissen der deutschen,
polnischen und russischen Sprache und
correcter Handschrift, wird für ein hiesi-
ges feines Geschäft per sofort zu enga-
giren gesucht.

Eigenhändige Offerten sub „Cassi-
rerin“ erbeten.

Die Kanzlei

des Advocaten S. Szydlow-
ski befindet sich auf der Wschod-
nia-Straße Nr. 50 im Hause des
Herrn Dawid Morgenstern.

Diverse Kohlenplätze

im Centrum der Stadt, an der Prje-
zajdz- und Lergowa-Straße gelegen, mit
directer Bahnverbindung per sofort
zu vermieten.

Zu erfragen bei Herrn S. B.
Stomnicki, Widzewska Nr. 64.

Wir empfehlen unser neu errichtetes

fr. Mädchenpensionat
in Breslau, Gartenstr. 16, I
für Töchter guter Familien.

Vorzügl. körperl. Pflege und gedie-
gene wissenschaftliche Ausbildung werden
zugewendet. Beste Referenzen stehen zur
Verfügung. Nähere Auskunft erteilen
bereitwilligst

Fr. Ida Ebsteln geb. Pringsheim.
Clara u. Martha Epstein
gepr. Lehrereinen f. höhere Mädchen-
schulen.

CARL KÜHN

Pract. Massieur,

übernimmt erfolgreiche Massage- und Be-
wegungs-Kuren für Erwachsene und
Kinder. Wohnt jetzt Petrikauer-
Straße Nr. 133, Wohnung 7.

Ein Schaufenster

mit Spiegelscheiben spottbillig zu ver-
kaufen.

Hermann Julius Sachs,
Petrikauer-Str. 78.

PAUL HILDEBRANDT

(Privatlokal)

wohnt jetzt Weiden-Straße Nr. 3
2. Etage, Breslau.

Pr. sofort zu vermieten

7 Zimmer u. Küche mit allen Bequem-
lichkeiten an der Promenaden-Straße
ferner 7 Zimmer u. Küche an der
Petrikauer-Str., wie auch 3 Zimmer
u. Küche und ein Geschäftslocal im Hause
Ch. W. Lehmann. Petrikauer-Straße
Nr. 79.

Do Cukierni A. Roszkowskiego
potrzebny

Uczeni

Wymagane swiadectwo ukończenia
dwuch klas.

Umzüge

auf Federrollwagen mit sicheren Deuten
übernimmt

Michael Lentz
Widzewska-Str. 71.

Wohnungen

zu vermieten.

Bu vermieten

vom 1. October l. J. 2 Zimmer und
Küche 1. Etage in der Oficiner. Petri-
kauer-Str. Nr. 133 neu.

Ein eingerichteter

Fleischer-Laden
nebst 2 Zimmern und Werkstelle ist per
sofort zu vermieten. Zu erfragen beim
Eigentümer H. Schauer, Petrikauer-
Straße Nr. 98, im Restaurant.

Ein Laden

mit einem Zimmer, Officine parterre,
Petrikauer-Straße Nr. 81 gelegen, ist
per sofort zu vermieten. Dasselbst sind
auch zwei Zimmer 1. Etage in der Ofi-
cine zu vermieten.

Zwei schöne trockene

Bimmer
mit Küche sind per sofort zu ver-
mieten. Dasselbst ist ein gebrauchter Plü-
sch zu verkaufen. Przejazdz-Straße (Mei-
sterhausstraße) No. 10.

Zu vermieten per sofort

5 Zimmer nebst Küche
und Zubehör; können auch getheilt abge-
ben werden.
Näheres Petrikauer-Straße 165,
Wohnung I.

Eine Sommerwohnung,

bestehend aus 1 Zimmer und Küche,
nahe der Stadt bei Wald und gutem
Wasser gelegen, täglich Wagenverlehr,
ist für Rs. 70 pr. sofort zu vermieten.
Näheres in der Exp. d. Blattes.

Ein sehr sauberes, gemüthliches

Bimmer zu vermieten
Promenadenstr. 40, 3. Etage links. Event.
beim Struß zu erfahren.

4 Bimmer u. 2 Bimmer

mit Küche vom 1. Juli billig zu ver-
mieten. Petrikauer-Str. Nr. 163 neu
bei Karl Masicki.

Ein 3-fensteriger Saal

event. mit daranstoßendem Zimmer mit
separatem Eingang zu vermieten.
Polubniowastr. 28, Wohnung 21.

Drei größere Fabriksäle

für Handbetrieb mit Doppellicht, Neben-
räumen und Gasbeleuchtung sind einzeln
oder zusammen zu vermieten.
Eda Grün u. Wulganstastraße.



Selenenhof.

Heute, Sonntag, den 18. Juli 1897:

Üb- u. Nachmittags-Concert

Abends letzte große artistische Vorstellung

in der Ausstellungshalle des Possenti-Dunbar Trios, die fliegenden Menschen, der stärksten Dame der Welt Miss Giesi, und der Trapez-Künstlerin Little Joddy.

Garten-Etablissement „Paradies.“

Heute, Sonntag, den 18. Juli 1897.

Grosses Concert führt von einem Streich-Orchester und Feuerwerk. Um 10 Uhr beginnt das Tanzkränzchen. Anfang 4 Uhr. Hochachtungsvoll F. FISCHER.

Concerthaus.

Heute, Sonntag, den 18. Juli 1897:

Tanz-Vergnügen. für Herren 50 Kop. und 5 Kop. für die Armen. Entree für Damen während der Sommer-Saison 30 Kop. Anfang 8 Uhr. Die oberen Säle stehen zu südländischen Hochzeiten und anderen Festlichkeiten während der Sommer-Saison zu bedeutend ermäßigten Preisen dem geehrten Publikum zur Verfügung. Ausschank echten Pilsener, Anstads- und Haberbusch & Co. Bier. Benndorf.

4 Pferde

und zwar:

- 2 Schimmelhengste,
- 1 Schimmelstute,
- 1 Rapp-Wallach,

vollständig fehlerfrei, frontgefahren, flotte Gänger, sind preiswerth zu verkaufen. Zu besichtigen Hotel Polski. Näheres Hotel Victoria Nr. 3.

Schlesischer Obersalzbrunnen Oberbrunnen

Mineralische Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet. Brunnenchriften und Analysen gratis und franco durch Versand der Fürstlichen Mineralwasser von Ober-Salzbrunn. Fuhrbach & Striebold, Salzbrunn i. Schlesien. Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen.

Goeben eingetroffen:

Wassersquellen-Handbuch für Mühlen. cart. Bibliothek d. Gesamtlitteratur Nr. 1,627-1,646. Kob., Sternschnuppen I/II. Zeichnungen u. Bilder, biblische, aus d. alten und neuen Testament, cart. u. geb. Durch die Textil-Technik und der Textil-Export, cart. Sonnets, in hundert Bildern. Physiologie, Pathologie u. Pflege d. Neugeborenen. Men, S. C. Johann Gottfried Koesner u. d. Thorer Blutgericht. Nau Salon, Champs Elysees u. Champ de Mars. Mel, G. v. Geschichte der Revolutionszeit Bsg. 1/2. M e s, Dr. D., d. Diphtherieheilsferum,

vorrätig in

L. Zoner's

Kunst-, Musikalien- und Papierhandlung. Petrikauer-Strasse No. 90.

A. HARTLEBEN'S BIBLIOTHEK DER SPRACHENKUNDE.

Für den Selbstunterricht. In eleganten Leinenbänden à Band Rs. 1.20.

Französisch. Englisch. Italienisch. Spanisch. Hebräisch. Lateinisch. Ungarisch. Polnisch. Dänisch. Bulgarisch. Portugiesisch. Rumänisch. Japanisch. Slavisch. Serbisch-Kroatisch. Neugriechisch. Türkisch.	Hindustanisch. Kleinarabisch. Holländisch. Mittelhochdeutsch. Annamitisch. Französisch. Dänisch. Russisch. Siamesisch. Schwedisch. Deutsch. Arabisch. Neuperfisch. Altgriechisch. Norwegisch. Suaheli-Sprache. Chinesisch.	Finnisch. Slowenisch. Sanskrit-Sprache. Wolapük. Malayisch. Armenisch. Hauptsprachen Deutsch-Südwest-Afrikas. Javanisch. Bulgaro-Arabisch. Englisch. Französisch. Kroatisch. Syrisch-Arabisch. Italien. Grammatik. Englische Chrestomathie.
--	--	---

Alles vorrätig in L. Zoner's Buchhandlung, Petrikauer-Str. Nr. 90.

Bekanntmachung.

Die Direktion des Credit-Vereins der Stadt Lodz bringt gemäß § 22 des Vereinsstatuts hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass auf folgende Immobilien Anleihen verlangt wurden: 1. Unter Nr. 844 pr, an der Karl-Strasse gelegen, Eigenthum des Julius Freitsch, Zuschlags-Anleihe, in der Summe von Rs. 9,000. 2. Unter Nr. 844 c, an der Wulczanska-Strasse gelegen, Eigenthum der Adolf und Olga Schulz'schen Eheleute, erste Anleihe, in der Summe von Rs. 15,000. Alle Einwendungen gegen Ertheilung der verlangten Anleihen wollen die Vereinsmitglieder im Laufe von 14 Tagen vom Tage der gedruckten Bekanntmachung vorlegen. Lodz, den 5. (17.) Juli 1897. Präses: E. Herbst. Bureau-Director: A. Rosicki. Nr. 7631.

Lieferungsgeschäft für aller Art Maschinen und sämtliche technischen Bedarfsartikel.

LEDERRIEMEN-FABRIK * TECHNISCHES BUREAU

von WARSCHAU, H. SOMYA, ŁÓDŹ, Braeka 25 Królewska 16. Petrikauer-Strasse 177

Kauf und Verkauf von gebrauchten Dampfmaschinen.

N. B. Man beliebe bei Anpreisung von gebrauchten Dampfmaschinen stets Cylinder-Durchmesser, Hub, Tourenzahl, Bauart und Preis gefl. anzugeben.

Geschäftsbücher aller Art

Musterkarten

liefern prompt und billigst die Graphischen Etablissements

von L. ZONER. Zielnastrasse Nr. 13. Petrik.-Strasse Nr. 108.

Warnung.

Hiermit ersuche meine geehrten Kunden, an meinen früheren Incaffanten Salomon Kaufmann mit zukommende Beträge nicht auszugeben und demselben etwaige Aufträge für mich nicht anzuvertrauen, da er aus meiner Anstalt entlassen wurde. L. Krukowski.

Sommer-Buffer, Ruda-Pablanicka

Täglich geöffnet. Zum Ausschank kommen nur die besten Biere und Schnäpfe. Für Gesellschaften wird jedes gewünschte Bier nach dem Walde abgestellt.

Die Warschauer gynäkologische Anstalt

Marszałkowska-Strasse Nr. 45. der Dr. Dr. Borysowicz, Brühl, Gromadski, Kuniewicz, Natanson, Thlema, Tyrohowski und Wienauer nimmt Personen auf, die mit Frauenkrankheiten behaftet sind oder eine Entscheidung erwarten, in Station sammt Verpflegung, ärztlicher Hilfe und Arzneien für ein Honorar von 1 bis 5 Rubel pro Tag. Das Ambulatorium für unermittelte Kranke ist täglich von 1 bis 3 Uhr geöffnet. Die Consultation 30 Kop. Für Arme unentgeltlich.

Gold, Silber u. Brillanten

kaufe und bezahle ich am besten. Aus den größeren Bombards kaufe ich aus silberne Bijouterien, Silber-Ausbeuer neu und erneuert verkaufe billig, weil in meiner Wohnung. Goldene Feuringe das Paar von 6 Rubl. an 61 Nowy-Swiat 61, Wohnung Nr. 15. Henryk Jawier.

Restaurant J. Ryszak.

TÄGLICH CONCERT des neu engagierten Damen-Quintetts Direction Fel. Miszczyk.

Restaurant H. Schuer,

Petrikauer-Strasse Nr. 98. Täglich großes Concert der 1. Wiener Elite Damen-Kapelle. Beginn des Concertes an Sonn- und Feiertagen um 4 Uhr Nachmittags, an den Wochentagen um 6 Uhr Abends. Um zahlreichen Besuch bittet Hochachtungsvoll H. Schuer. Entree frei.

Restaurant „Gindengarten“

TÄGLICH CONCERT der Marine-Damen-Capelle „Prinz Heinrich“, Direction A. Gödo. An Sonn- und Feiertagen Beginn um 4 Uhr Nachmittags, an Wochentagen Beginn um 7 Uhr. N. Michel.

Es wird verkauft: 1530 Dessatin Gartenerde.

Sammelreich, Auf, Wiesnawach, Haine, Steinbrüche, nebst Gebäuden und Inventarium im Charlown'schen Gouvernement, 15 Werst von der Eisenbahnstation gelegen: Warschau, Hoza 11. Kapitän Rzannikow.

Die Handelsschule von F. F. Laskus

in Warschau, Braeka No. 17 (bis zum 8 Juli L. Z. zeitweilig im Hause No. 32 in der Duga-Strasse untergebracht) macht bekannt, dass die Aufnahme-Prüfungen in die Vorbereitungsklasse (IV), in die erste (V) und zweite (VI) im laufenden Jahre vom 27 Mai (8 Juni) und nach dem Ferien vom 20. August (1. September) an, stattfinden werden. Die Aufnahmegesuche werden in der Schul-Gangelt täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags entgegengenommen, wo auch das Programm und die Statuten durchgesehen werden können. Anmerkung. Die im § 52 der Allerhöchst beschlossenen Normal-Statuten der Handelsschulen fixirten Vorechte werden auch auf die Zöglinge der obgenannten Schule im Schuljahre 1897/8 sich erstrecken. Director Szafranow.

Specialfabrik für Confect und Theekuchen.



Desert-Confect täglich frisch zu 50, 60 und 80 Kop. pr. Pfd. Feinste Chocoladen zu 60, 80 und 1 Rbl. pr. Pfd. Theekuchen in großer Auswahl zu 30, 40, 50 und 60 Kop. pr. Pfd. Bouches des Dames zu 50 Kop. pr. Pfd. Frucht-Conserven zu 60 Kop. pr. Pfd. Sorten von 1 Rbl. an, Baumkuchen, Striegel, Dampf-Kapselkuchen, Sand- und Chocoladen-Kapselkuchen, vorzügliche Dessertkuchen, Parzians, Pfannkuchen, Faworken zc. zc.

Die me. Sit. Schilkeberger-Str. 28. empfehlen und in großer Auswahl.

GEBR. KOISCHWITZ



aus Berlin. Pianoforte - Fabrikanten aus Berlin. Empfehlen einem geehrten Publicum von Lods und Umgegend ihr Lager von kreuzsaitigen Pianinos bester Konstruktion, eigener, sowie ausländischer renommirter Fabriken zu den billigsten Fabrikpreisen bei 5 jähriger Garantie. Harmoniums deutscher Fabriken, sowie der amerikanischen Organ Comp. **Mason & Hamlin** Boston U. S. A. 36 eigene Patente. — Production über 200,000 Orgeln. Ferner empfehlen unsere eigene Reparationswerkstätte für Flügel und Pianinos aller Systeme wie, Aufpollern, Stimmen, Beilizen und Beledern der Hämmer etc. etc. Durch Motten oder Mäuseschaden verdorbene Instrumente werden wie neu wieder hergestellt. Um recht regen Zuspruch bitend, zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung **GEBR. KOISCHWITZ.** Dzielna-Strasse Nr. 44. Prompt, reell, billig. Theilzahlung gestattet.

Mit Medaillen auf den Ausstellungen im Jahre 1885, 1895 und 1896 prämiert **E. AKST** in Warschau, Elektoralna Nr. 17, Eingang von der Zinna-Strasse, empfiehlt **Bau-Ornamente** aus Zink, Kupfer und Blei u. d. gl. Kataloge mit 5000 Zeichnungen werden gegen einen Nachnahmebetrag von 3 Rubel zugesandt.

Auskünfte über Geschäfts- und Credit-Verhältnisse, ferner Industrie und Handelswesen Special-Berichte u. telegraphische Anfragen. **Adressen** leistungsfähiger Firmen zum Bezug sowie creditfähiger Consumenten für Absatz, tüchtiger Agenten in allen Branchen. Annoncen für alle Zeitungen u. Adressbücher zu Redactionspreisen Auszüge von Hypotheken, Controlle von Kundenlisten etc. Liefert prompt und gewissenhaft die Vom Ministerium des Innern concessionirte Handels-Auskunftei (deponirte Caution Rs. 15,000) **ADOLF B. ROSENTHAL,** Telephon Nr. 374. Dzielna-Strasse Nr. 3.

Patente besorgen u. verwerten **H. & W. PATAKY** Berlin NW., Luisenstrasse 25. Siehe auf Grund ihrer reichen Erfahrung **(25000 Patentangelegenheiten)** etc. bearbeitet) sachännisch, gediegenen Vertretung zu. Eigene Bureau: Hamburg, Köln a. Rh., Frankfurt a. M., Breslau, Prag, Budapest, Leipzig, New York. Referenzen grosser Häuser. Gegebr. 1882, ca. 100 Angestellte Verwerthungsverträge ca. 1 1/2 Millionen Mark. Ankunft — Prospekte gratis Bureau in Warschau: Żurawia 35, Quartier 11.

5 Rbl. Belohnung Ein schwarzer, kurzhaariger **Jagdhund** mit blauem Bruststreifen, ohne Halsband auf den Namen „Kress“ hörend, ist entlaufen. Der Wiederbringer erhält obige Belohnung im Comptoir v. Moritz Fraenkel.

Privat-Heilanstalt Zamadzkastr. Haus Dr. Likiernik.

9-10	Dr. Brzozowski, Zahnarzt, Plomben und künstliche Zähne.
10-11	Dr. Maybaum, Augen- und Ohrenkrankheiten.
11-12	Dr. Gensch, innere, bes. Magen- u. Darmkrankheiten.
12 1/2-1	Dr. Littauer, Haut-, Geschlechts- u. Hamorganik. (außer Dienst u. Freitag.)
1-2	Dr. Goldsobel, innere, spec. Lungenerkrankheiten (außer Montag).
1-2	Dr. Kolinski, Augen-Krankheiten (Sonntag, Dienstag, Freitag).
1-2	Dr. Przdoborski, Ohren-, Nasen-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten (außer Sonntag, Dienstag und Freitag).
2-3	Dr. Likiernik, Augen- und hiesige Krankheiten (Montag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend).
2-3	Dr. Pinkus, innere und Kinderkrankheiten.
4-5	Dr. Bundo, innere u. Frauenkrankheiten. Donator für eine Consultation 30 Kop. Pension für Kranke und Gebärende.

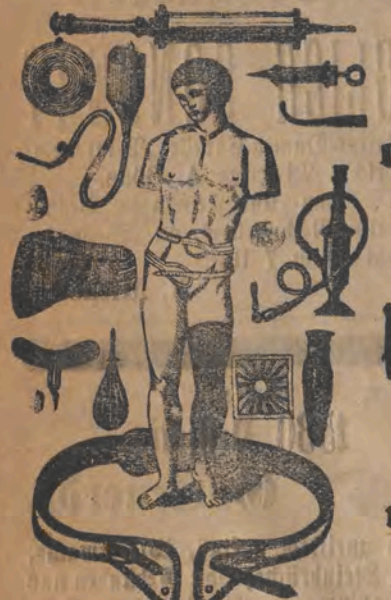
Das Ältestenamt der **Weber-Jungung** der Stadt Łódź ladet alle Herren Mitglieder zu der am Montag, den 19. Juli a. c., im Meisterhauslaale stattfindenden **Quartal-Sizung** hiermit ganz ergebnis ein. **Urząd Starszych zgromadzenia Tkaczy** m. Łodzi uprzejmie zaprasza p. p. majstrów na **SESSJĘ KWARTALNĄ** odbyć się mającą w Poniedziałek dnia 19 Lipca r. b w Majsterskim domu.

Lehrling mit guten Schulkenntnissen für Comptoir gesucht. Offerten erb. unter X. an die Exped. d. Blattes.



Erste **Łódzker Eisenmöbel-Kinderwagen- Velocipede-Fabrik** von **Josef Weikert** empfiehlt ein reich assortirtes Lager von eisernen Bettstellen, Waschtischen, Wiegen, Kinderwagen, Kindervelocipede, etc. Anfertigung von schmiedeeisernen Grabgittern, Zaungeländern, Balkons, Hof- und Gartentischen. Reparaturen werden prompt und solide ausgeführt. Verkauf in der Fabrik, Andrzej-Strasse No. 26. **Zu Fabriks-Preisen.**

Das Auskunfts- u. Incasso-Bureau von **S. Klaczkin** befindet sich seit 1. (13) Juli a. ex. Ziegel-Strasse Nr. 36, Haus Sperling, 1. Etage.



Lager optischer u. chirurgischer **Waaren,** photographischer **Apparate** und Zubehör in großer Auswahl zu billigen Preisen bei **A. Diering.** Petrik-Strasse Nr. 87, Haus A. Balle.

Wichtig für Bauunternehmer, Tischler u. Zimmermeister! Die mechanische Holzdrechlerei und Spulensabrik **Theodor Meyer** vormals **Heinr. Wyss & Co.** übernimmt das Hobeln, Nuten und Spunten von Fußbodenbrettern, sowie das Schneiden, Hobeln und Kleben von Brettern und Leisten. — Coustante Bedienung b. i billigen Preisen.

ROBERT KESSLER'S Weingrosshandlung, Ecke Benedicten- u. Promenaden-Strasse, Haus Carl Kretschmer Reichhaltiges Lager von: **sämtlichen ausländischen Weinen, echter Champagner, Original-Cognac's und echte Liqueure.** Verkauf nur zu en-gros Preisen. Prompte Bedienung. **Preislisten auf Wunsch zu Diensten.** Bestellungen auf Rundreisebiletts für das internationale Reisebureau Otto Mann jr., Breslau, werden im Comptoir entgegengenommen. Telephon-Anschluss.

Die chemische Reinigungsanstalt und Kleiderfärberei von **E. FIEDLER,** Petrikauer-Strasse Nr. 108 (neu) Dem geehrten Publikum diene hiermit zur Nachricht, daß ich vom heutigen Tage an Herren- und Damengarderobe um 2% billiger als jede Concurrenz zum Reinigen übernehme Im Besitze eines neuen Apparates bin ich in der Lage, alle Aufträge unter voller Garantie billig schnell und gut auszuführen Im dringenden Falle Lieferzeit 24 Stunden, **E. Fiedler.** Für das Waschen von Rod und Bst aus Czo-czu-cza 45 Kop.

Meiner hochverehrten Kundschaft theile ich hierdurch ergebenst mit, daß ich mein **Galanterie- und Spielwaaren-Geschäft,** von der Zamadzkastr. 4 nach der Petrikauerstr. 85, Haus des Herrn Eduard Kindermann, übertragen habe. **Rosalie Zielke.** Inhaber: **Albert Böhme.**

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Rixdorf's.

Roman von Hermann Heiberg.

[12. Fortsetzung]

„Wer so Ungehenerliches thun konnte, wie Sie vordem, kann auch ein Heuchler sein! Ich traue Ihnen nicht! Sie wollen mich locken und verderben. Drohen Sie doch vorher! Ich aber bin ein freigeborener Mensch. Nur Gott, der in mein Herz sieht und weiß, daß ich das Rechte will, steht über mir. Ziehen Sie Ihre Strafe, Herr Graf. Hüben Sie zu Dem, was Sie gethan haben und das ich Ihnen zu vergeben mich mühen will, nicht Aergeres! Bisher waren Sie in Ihrem Leben nur gewalthätig, voll Eigenliebe und Menschenhaß! Ein niedriges Verbrechen an sich und Ihrem, von Ihren Vorfahren rein gehaltenen Wappen würden Sie begehen, wenn Sie nicht nur in das Haus eines wehrlosen Mädchens eindringen, sondern gar sie dafür züchtigen und strafen wollten, daß sie Ihnen einen Spiegel Ihrer selbst vorhielt. Thut sie es, so geschah's nicht aus Uebermuth und Bevormundungsdrang, sondern aus den besten Absichten. Es geschah — weil sie — doch gleichviel — ich habe nichts mehr zu sagen. Nur noch einmal: Entzernen Sie sich! Ich gebe als Herrin dieses Hauses keinen Befehl — obgleich ich dazu berechtigt bin! Ich bitte darum! Es soll mir ein Zeichen sein, daß Sie es eben ehrlich meinten, daß wir Freunde sind und bleiben wollen!“

„Gut!“ könnte es zurück. „Damit Sie erkennen, wie werth ich Sie halte, will ich Ihren Wunsch erfüllen. Zum ersten Mal füge ich mich eines andern Menschen Gebot. Aber, Martha, giebt Ihnen das nicht zu denken?“

Hier, durch diese Scheidewand von Ihnen getrennt, sagte ich Ihnen, was heute mein Mund sprechen wollte: Ich liebe Sie, und Sie zu meinem Weibe zu machen, ist mir höchstes Begehren! Nicht jetzt will ich Antwort — ich komme wieder im Verlauf einer Woche — mir sie zu holen. Nur eins noch, Martha Witt', hier senkte sich, ob solcher Entäußerung seiner selbst, des Mannes Stimme in Scham. „Wenn es einen Menschen auf der Welt giebt, der mich süßsam, milde und gottesfürchtig machen könnte, so sind Sie es. — Und ich will's Ihnen lohnen, wenn Sie den verdönten Mann an Ihr Herz nehmen, Mädchen, wenn Sie ihn spüren lassen, was Wärme und Liebe ist, die ihm nie ward, vielleicht, weil er sie nicht auszuthemen vermochte. Nur einmal, Martha Witt', hat mein Mund so zu einem Menschen gesprochen und nie wird er sich je zu solcher Rede, die nur Knaben- und Weiberart, wieder öffnen. Ich würde gar Ihnen leugnen, daß dergleichen je über meine Lippen kam. Aber in diesem Augenblick will ich Sie in mein innerstes Herz sehen lassen, Sie sollen wissen, daß nicht Alles erstorben ist. Also hören Sie, Martha! Sie können eine Menschenseele retten. — Thun Sie es, und ich will's Ihnen vergelten im ganzen Umfang meiner Kräfte, Sie sollen sitzen auf einem Thron von Gold, die Kniee der Menschen sollen sich vor Ihnen beugen, neben mir sollen Sie Würde, Ansehen und Reichthum genießen und! abseits, im stillen Winkel des Hauses in mein Herz schauen. — Nun, Martha, Mädchen! Sprich!“

Und als sie nicht antwortete, aber Laute von drinnen an sein Ohr drangen, die er zu seinen Gunsten zu deuten wagte:

„Deffne die Thür auf Schattenuelle und reiche mir die Hand zur Versöhnung. Heute nur das. Auch dieses soll Dir für alle Zeiten gedankt sein! Nun, Martha?“

Noch blieb's still.

Dann aber hörte er sie sagen:

„Ich will thun, was Sie wünschen, Herr Graf! Ich glaube Ihnen!“

„Dies Wort und — hier meine Hand —“ sie drehte den

Schlüssel und ihre Rechte streckte sich ihm entgegen — „sei Ihnen Beweis und Pfand für meine Gesinnung! —“

„Ah, süßes Mädchen!“ rief der Mann jauchzend, ergriff, was sie ihm bot und drückte einen langen, heißen Kuß auf die bebenden Finger der Försterstochter.

Dann aber ließ er sie. Mit einem: „Auf Wiedersehen!“ das er ihr zurief durch die Wand, die sie trennte, verließ er das Gemach und wenig später galoppirte er auf seinem Hengst davon.

Während dieser Zeit saß James Irelak in seinem Gemach im Hotel und überlegte mit unruhigen Sinnen. Der erste Schritt war gethan. Er hatte das während dieser ersten Zeit noch zurückgehaltene Geheimniß enthüllt, er hatte bereits einem seiner Verwandten gesagt, wer er sei, und er mußte nunmehr ohne Högern vor sie alle hintreten.

Allrin auf der Welt, vor kaum Halbjahresfrist selbst erst in Kenntniß gesetzt, wer sein Vater gewesen, ausgeschlossen von der Erbschaft, aber doch voll Hoffnungen, zu Rechten und Besitz zu gelangen, hatte er sich nach Guitin begeben, um die von Hamburg aus eingezogenen Informationen über seine Familie zu ergänzen, um erst einmal bei seiner schwachen Position sich die Beachtung und Achtung seiner Verwandten als Mensch zu gewinnen.

Und nun war ihm Isabella zuvorgekommen, ja, zu seinem Schrecken hatte er gehört, daß man ihn als das anzusehen geneigt war, dem er gerade ausweichen wollte, als einen Abenteuerer.

Sich seiner Cousine zu nähern, um nun auch ihr zu beweisen, daß er der sei, für den er sich ausgegeben, von ihr Rath einzuholen, wie er sich bei dem Charakter der Rixdorf's und bei den Erbschafts-Verhältnissen verhalten, wie er vorgehen sollte, — war ihm bisher nicht gelungen. Aber der Zufall hatte es gefügt, daß am Tage nach ihrer Begegnung Daniel als früherer Diener auf Steinhorst sich enthüllt und daß er von diesem geschwätzig Berichtenden noch Einzelheiten über die Familien-Verhältnisse in Erfahrung gebracht hatte, die ihm die Schwierigkeiten seiner Aufgabe doppelt schwer erscheinen ließen.

Aber noch mehr! Durch diese Berichte sanken seine Aussichten schier auf ein Nichts zurück.

Rudolf, dem er gerade das Erbe streitig machen wollte, hatte er selbst schon genugsam studirt, daß Ulrike nur ihrem Vortheil nachging, war nicht minder sicher, und den zwar ehrenhaften, aber Frieden suchenden und aus steten Nebenrücksichten leicht schwankenden Axel aufzufindern, war nicht minder für einen Erfolg ungünstig.

Endlich und zuletzt aber hatte er von verschiedenen Seiten gerade in diesen beiden letzten Tagen die Bestätigung empfangen, daß die Verlobung zwischen Isabella und Axel bevorstehe.

Und Isabella mußte erwarten, daß er weiter von sich hören ließ, und dennoch wagte er nicht, wie er solches beginnen sollte. Ihr zu schreiben, wagte er nicht. Vielleicht erhielt er nicht einmal eine Antwort. Er war völlig darüber im Dunkeln, wie sie seine Enthüllung aufgefasset, ob sie ihn glaubte oder mißtraute, ob sie ihm wohlwollte oder ihn abzufertigen wünschte.

Das einfachste war, ihr einen Brief zu senden und sie

um eine Unterredung zu bitten, noch einfacher, sich bei seiner Tante nunmehr zunächst auch als James Rixdorf zu melden. Aber ein unbestimmtes Gefühl rieth ihm davon ab. Er mußte erst Isabella hören, sie allein sprechen. Was sie rieth, wollte er thun.

Noch unter diesen Erwägungen fiel ihm ein, daß Daniel von einem alten Diener, von Ole, gesprochen hatte.

Er hatte ihn als das frühere Factotum des Hauses bezeichnet, ihn als einen Gegner von Rudolf, als einen Freund der Uebrigen hingestellt.

Vielleicht war er der richtige Mann, auch ihm sich zu eröffnen und ihn zu bitten, Isabella einen Brief einzuhändigen.

In Folge dieser zum Entschluß erhobenen Ueberlegungen bestellte er noch an demselben Tage gleich nach dem Mittagessen einen Wagen und gab dem Kutscher Befehl, die Richtung nach Steinhorst zu nehmen.

Als er die Grenzen des Dorfes erreicht hatte, ließ er in einem vor der Landstraße liegenden Krüge ausspannen und nahm den Weg ins Dorf.

Da er in Gutin absichtlich keine näheren Erkundigungen nach Ole's Wohnung eingezogen hatte, wurde es ihm schwer, den Alten ausfindig zu machen. Ein Kind, das er fragte, sah ihn statt zu antworten mit offenstehendem Munde an, und als er etwas energischer auf die Kleine einredete, nahm sie weinend Reißaus. Bei einem alten Bauern, den er ansprach, hatte er ebenso wenig Erfolg. Der gutmüthige Landbewohner zuckte die Achseln und entgegnete mit überlauter Stimme:

„Ih bün dov! Deith mi leed. Sölen Sie wem? Hier neg an wahn'n Lüd, de Se Bescheed geb'n könnt.“

Aber James griff rasch an den Hut und schritt weiter.

Zu seiner angenehmen Ueberraschung tauchte an der Biegung des Weges ein Mann vor ihm auf, der sogar ohne Gruß von seiner Seite die lappenartige Mütze zog. Er trug einen altmodischen Rod, und altmodische Vatermörder engten die hageren Backen ein. Er glich mit dem kleinen Bündelchen unter dem Arm einem Barischerer, und es war in der That Kaldaunus, der Barbier.

Nun war freilich ein solcher stets neugieriger, geschwätziger Mensch gerade der letzte, den James zu fragen wünschte. Aber er rief ihn doch mit „eine Bitte, mein Herr“ an, und Kaldaunus schritt ihm mit der Miene größter Bereitwilligkeit entgegen.

„Ich suche ein Wirthshaus, wo ich mich erfrischen kann“, hub James an. „Giebt es solches hier? Und ferner: Ich wollte mich erkundigen, ob hier im Dorf vielleicht Jemand zu haben sei, der als Diener sich eignet, einer, der früher vielleicht schon bei Herrschaften in Stellung gewesen ist. Ich suche einen solchen. Es kann auch eine ältere Persönlichkeit sein. Es wäre mir dies sogar lieber.“

Kaldaunus gab zunächst Auskunft über das Wirthshaus im Dorf. Die andere Frage beantwortete er aber im verneinenden Sinne. Er wußte Niemand.

„Es wohnt hier zwar ein Mann — Ole Unke heißt er, — der früher bei den Herrschaften drüben auf Schloß Steinhorst in Diensten gestanden hat, aber der ist schon sehr alt und ich glaube nicht, daß er —“

„Nun, man könnte doch versuchen. Wo kann ich den denn finden?“

„Gleich hier um die Ecke, mein Herr. Da steht ein kleines Haus, vorn mit einem Garten und zwei Kugelstutzen. Sie erkennen es gleich. Wenn Sie da nur fragen wollen. — Vielleicht könnte Ihnen der alte Ole Jemanden nachweisen —“

„Ja, so dachte ich auch, da ich nun einmal hier bin. — Ich danke Ihnen!“

Unter diesen Worten zog James eine Cigarre hervor, überreichte sie dem tief dienernden Kaldaunus und ging seines Weges weiter.

James fand den alten weisbärtigen Ole hinten auf dem Hofe im Hühnerstall mit dem Besen beschäftigt.

Er blickte überrascht empor, als James erklärte, daß er ihn zu sprechen wünsche, nickte aber dienstbeflissen, schritt, unterwegs bereits eine Schürze, die er umgebunden hatte, abstreifend, James voran ins Haus und bat ihn, in sein kleines, nach vorne liegendes Wohnzimmer einzutreten.

„Ich bitte“, hob James, gleich eingenommen durch das ehrliche Wesen des Alten, ohne Einleitung an. „Schauen Sie mich einmal an. Finden Sie etwas in meinem Gesicht, das Ihnen bekannt vorkommt? Verstehen Sie recht! Sie haben mich noch niemals gesehen! Aber ich gehöre zu Jemandem, dem Sie schon begegnet sind.“

Ole richtete einen forschenden Blick auf James, bat ihn auch

unter einem: „Bitte, gnädiger Herr, es ist wegen meiner Augen, die nicht recht mehr sehen wollen“, dem Fenster näher zu treten, und sagte dann nach Art erfahrungreicher, im Denken und Handeln langsamer Personen, mit einem James beinahe störenden Phlegma:

„Sind Sie vielleicht ein Verwandter der gräflichen Familie?“ Mit Verlaub: „Habe ich die Ehre, mit dem Sohn des Herrn Grafen Dypen zu sprechen?“

„Nein, Unke! Aber ich bin der Sohn vom Grafen Alford Rixdorf, der seiner Zeit nach Amerika ging, und Ihnen mich anzuvertrauen und von Ihnen Auskunft und Rath zu erbitten, bin ich hergekommen. Und eines gleich: Was hier zwischen uns geschieht, muß vorläufig Geheimniß bleiben. Wollen Sie mir das zusagen?“

„Ich bitte, sprechen Sie, mein Herr!“ entgegnete der alte Mann, in dessen Zügen ein abwartender Ausdruck blieb, und nützte den Gast zum Sigen.

Sie saßen fast eine Stunde in dem kleinen, von immer dunklerem Schatten umfangenen Bauernstübchen beisammen. Ole ward nicht müde, von den früheren Zeiten in Steinhorst zu erzählen, und James sog alles voll Begierde auf. Der Tag ging vollends zur Neige, fast Dunkelheit lag über der Landschaft, als Letzterer von seinem neuen Freunde Abschied nahm.

Langsam, von seinen Gedanken beherrscht und Vergleiche ziehend zwischen Dem, was er einst sich von seinem künftigen Leben ausgedacht, und daß er nun — hierher in eine fremde Welt versetzt — heute ein so ganz anderes Ziel mit so ungewöhnlichen Mitteln verfolgte, durchschritt er das Dorf. Einmal schaute er sich um.

Überall die Spuren des Winters. Auf den nackten Feldern lagen Reste des letzten Schneefalls. Lange Streifen in unregelmäßiger Verteilung hoben sich von dem im Halbdunkel noch schwärzer erscheinenden Erdreich scharfweiß, wie verlorene Gewandstücke des jüngst auf seinen Triumphzügen vorübergezogenen eisfarrenden Niesenherzschers, ab. Kahl standen auch die Bäume, welche die Felder begrenzen. Im Herbst waren die Knide gefüllt worden. Nun reikten Nußsträucher, Eschen und Dornbüsche wie erschlagenes Volk ihre gekürzten Astleiber empor und schienen in resignierter Erstarrung den Frühling zu erwarten, der sie wieder mit ihrem alten grünen Laub reichthum belenden würde.

Als sich James dem Ausweg des Dorfweges näherte und eben um die Ecke bog, erscholl Peitschenknall und Gallop. Und während gleichzeitig von einem mächtigen, auf dem Gelfelde stehenden Eichenbaum eine Schaar Krähen unheimlich emporstieg und in jähem Flug dem fernem dunkelgefärbten Himmel zustrebte, jagte ein offenes Gefährt mit Kutscher und Jäger auf dem Bod und Vorderer voran, vorüber.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristische Ecke.

— **Röchin** (zu ihrem Schatz): „Du, gestern Abend hat mich der gnädige Herr für seine Frau gehalten.“ — **Wachtmeister** (eifersüchtig): „Aha, er hat Dir wohl einen Kuß gegeben?“ — **Röchin**: „Oh nein! Grobheiten hat er mir gesagt.“

— **Annoucen**. Ich zahle nur hundert Thaler Ladenniethe und kann deshalb billiger verkaufen wie jede Konkurrenz.

Schreier, Schuhwaarenhaus. Ich habe schon seit drei Monaten überhaupt keine Niethen mehr bezahlt und kann deshalb am allerbilligsten verkaufen.

Ueberschreier, Schuhwaarenhaus. — **Großartig**. A.: „Haben Sie schon ein Duell gehabt?“ — B.: „Nein, aber ich habe schon einmal eine Ohrfeige bekommen!“

— **Kasernenhofblüthe**. **Wachtmeister** (zum Einjährigen Zimpel, im Civil Opersänger): „Immer die Schenkel fest anlegen, sage ich. — Denken Sie mal: Ihr Gaul wäre 'n Schwan und Sie der stiegende Holländer im „Lannhäuser“ und Sie ritten als Melberreiter rein in Auerbach's Keller.“

— **Allerdings möglich**. **Philanthrop**: „Sie sagen, Sie trinken, um Ihre Sorgen zu betäuben? Was kann wohl solch' Thunichtgut wie Sie für Sorgen haben?“ — **Strolch**: „Erlauben Sie mal, denken Sie, es macht mir keine Sorge, wo id det Feld for den Schnaps herkrige?“